BILDUNGSCHWEIZ

5a | 2011

Sonderheft Lehrmittel und Weiterbildung

Mathematik und Biologie lernen und en passant eine Fremdsprache
Bilingualer Unterricht – (noch) die Ausnahme

Fast Track: Erfolgreiche Berufsleute steigen um

Mit grenzenloser Motivation und Freude auf dem Weg in die Schulstuben

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Das Zahlenbuch zur Frühförderung – attraktives Prüfstückangebot

Lernen Sie «Das Zahlenbuch zur Frühförderung» kennen und profitieren Sie bis Mitte Juli von unserem **attraktiven Prüfstück-angebot** unter **www.klett.ch/zbff**

Spielen mit Zahlen, Formen und Mustern

«Das Zahlenbuch zur Frühförderung»

- bereitet die Kinder optimal auf die Schule vor
- fördert mathematisches Denken auf spielerische Weise
- weckt die Freude an Zahlen, Formen und Zeichen

Klett und Balmer Verlag Zug

Klett

BILDUNG SCHWEIZ
Ausgabe 5 a | 2011 | 24. Mai 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH
- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)
Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Betrifft: Bilingualer Unterricht und neue Lehrmittel

Guten Schultag!

«Güete bonjour, Dame!» Nicht selten ist dies die Begrüssung der Verkäuferinnen in Basels Bistros und Boutiquen – ein sympathisches Switchen zwischen Elsässer Dialekt und Französisch. Ganz ohne Anstrengung und in horrendem Tempo switchen auch jugendliche Migrantinnen und Migranten zweiter Generation im Gespräch untereinander zwischen ihrer Muttersprache und unserer Mundart hin und her. Vor 20 Jahren war das ein Gemisch aus Italienisch/Deutsch, heute häufig Kroatisch/Deutsch oder Türkisch/Deutsch. Zur Selbstverständlichkeit geworden ist Zweisprachigkeit auch an Sitzungen mit der Schwesterorganisation des LCH, dem SER, oder an Medienkonferenzen der EDK. Und in Biel sind die meisten Hinweisschilder in Französisch und Deutsch beschriftet, damit l'église im Dorf, respektive am «Kirchgässli» bleibt, wie unser Titelbild beweist.

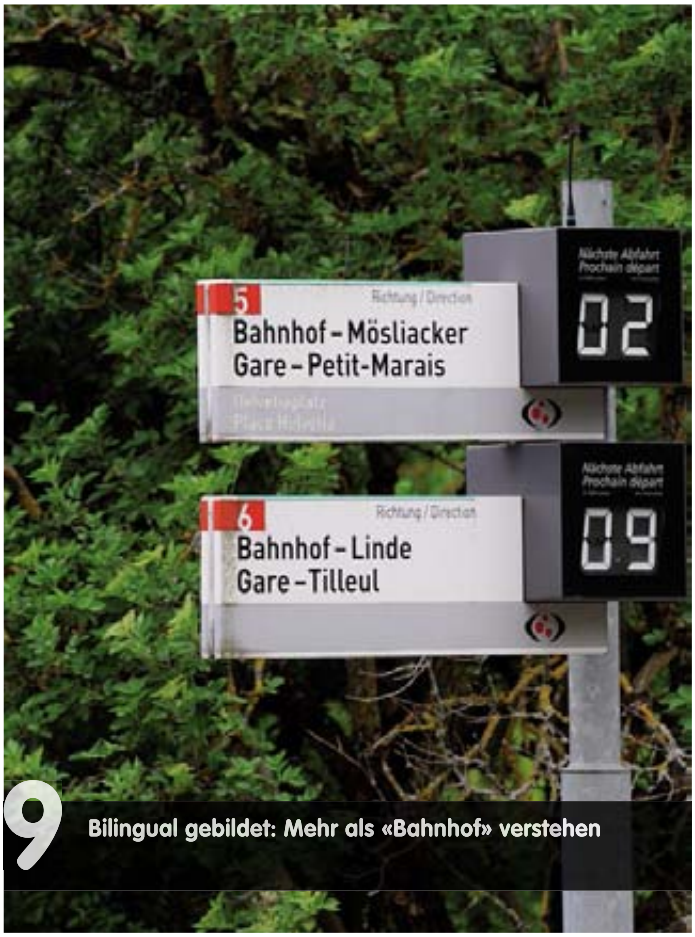
Doris Fischer
Redaktorin

So wie sich Menschen an der Sprachgrenze oder mit Migrationshintergrund ganz selbstverständlich bilingual unterhalten, so könnte man sich auch Unterricht in bestimmten Schulfächern vorstellen. Beispiele – sie sind allerdings noch rar – und welche Voraussetzungen es braucht, zeigen die Schwerpunkt-Beiträge ab Seite 9. Einen einheitlichen Ausbildungsgang an den PH dazu gibt es allerdings nicht.

Dafür sorgt die verkürzte Ausbildung von Personen aus berufsfremden Branchen zur Lehrerin oder zum Lehrer für Zündstoff, Unsicherheit und Skepsis. Und noch ist wohl nicht klar, wo sich die Quereinsteigerinnen und -einsteiger der Fast Track-Ausbildungen später einreihen sollen oder dürfen. Der LCH pocht auf jeden Fall auf die Qualitätsansprüche an die Zulassung zum Lehrerberuf und an die Berufsausbildung dieser Lehrpersonen; er kritisiert insbesondere die Absicht, diese nur mit kantonalen Diplomen auszustatten, entgegen der Diplom-Anerkennungsvereinbarung der EDK.

Gar eine kleine Revolution dürfte der Beschluss der Aargauer Regierung sein, der lediglich als kurzer Abschnitt in einer Medienmitteilung erscheint, die gesamte Oberstufe (also Real-, Sek- und Bezirksschullehrpersonen) künftig in die gleiche Lohngruppe einzureihen (Seite 6).

Die vorliegende Spezialausgabe von BILDUNG SCHWEIZ räumt nebst der Aus- und Weiterbildung auch dem zweiten Themenbereich «Lehrmittel» einen gewichtigen Platz ein: unter anderem Neuheiten aus den Bereichen Pädagogik und Unterrichtspraxis – auch zweisprachige. Wir wünschen Ihnen beim Lesen beaucoup de plaisir.



Aktuell

6 Mehr Lohn für Aargauer Lehrpersonen
Der Grosse Rat hat für Primarlehrerinnen und -lehrer eine Lohnerhöhung genehmigt. Zudem müssen sie eine Lektion weniger unterrichten. Alle Oberstufen-Lehrpersonen sollen gleich entlöhnt werden.

6 Fast nur noch Mundart im Kindergarten

7 Grosser Ansturm an der PH Nordwestschweiz

Bilingualer Unterricht

9 Neue Wege des Sprachenlernens: bilingual
Sachunterricht in einer Fremdsprache kann sich positiv auf das Sprachenlernen auswirken. Im Vordergrund stehen soll aber die Fachdidaktik und nicht die Fremdsprache.

14 Zu wenig Handlungsdruck für mehrsprachigen Unterricht

Titelbild:
Wege zum zweisprachigen Lernen, Strassenszene in Biel/Bienne
Foto: Claudia Baumberger

Weiterbildung

17 «Frau Müller, das geht aber schöner!»
Die Rucksäcke der Absolventinnen und Absolventen der verkürzten Lehrerbildung «Fast Track» können sehr gut gefüllt sein, wie die Interviews mit vier Studierenden zeigen.

35 Fotografie im Fokus

Pädagogik

21 Anregung zum Nachdenken über Bildungspolitik
Schule wohin?

22 Didaktischer Rucksack
Ein Nachschlagewerk zu didaktischen Schwerpunkten auf dem neuen Stand der Forschung

23 An der Berufswahlfreiheit arbeiten
Eine Landkarte der Berufswahlprozesse und der Handlungsmöglichkeiten der Berufsberatung

25 Wegzeichen zur integrativen Schule

27 Wir müssen nicht alle die Besten sein
Eine Lanze für das Mittelmass in der Hochleistungs-Gesellschaft

schulpersonal.ch gmbh
... wir vermitteln SHP und Lehrpersonen auch fünf vor 12!

Lehrmittel

29 Deutsch-französischer Blick auf die Nachkriegszeit
Europa und die Welt nach 1945. Geschichte – auch für den bilingualen Unterricht

30 Aus der «Not» eine Tugend machen
Vom babylonischen Sprachenwirrwarr zur Verständigung über die Sprachgrenzen

30 Biologie auf Englisch

30 Zweisprachiges Wörterbuch

32 Fit oder abhängig?
Alkohol und Tabak: Information zu gesundheitsrelevanten Themen

33 Wege zur Schrift: bewegen, zeichnen, schreiben
Konzentriert und entspannt schreiben – Ein neues grafomotorisches Konzept

Reportage

36 «fremd!?» bringt junges Leben auf die Bühne
«Transkulturelles» Theaterprojekt für Basler Schulklassen

LCH-Reisen

38 Spanien – achttägige LCH-Spezialreise
Wandern auf dem Jakobsweg, Übernachten in stilvollen Paradores in historischen Gebäuden.

Rubriken

3 Impressum, Editorial

41 Verlag LCH

43 Bildungsmarkt

47 Vorschau

Klartext

47 Pflicht und Kür

Fotos auf diesen Seiten: Claudia Baumberger, Markus Knöpfli, zVg.

ZESAR.ch Das Schulmobiliar.

Mehr Lohn für Aargauer Lehrpersonen

Die Aargauer Lehrerinnen und Lehrer erhalten ab August 2011 mehr Lohn. Auf der Primarstufe müssen nur noch 28 Wochenlektionen erteilt werden. Die Mehrkosten für die Lohnreform betragen 47,5 Millionen Franken pro Jahr.

Mit höheren Löhnen will der Kanton Aargau auf dem Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig bleiben. Der Grosse Rat hiess die Änderung des Dekretes über die Löhne von Lehrerinnen und Lehrern am 3. Mai mit 71 zu 54 Stimmen gut. SVP und FDP stimmten gegen den Vorschlag des Regierungsrates. Damit stellte sich die SVP erneut gegen ihren eigenen Bildungsdirektor Alex Hürzeler.

Im Grundsatz waren sich jedoch alle Parteien einig, dass der Aargau handeln müsse, um im Konkurrenzkampf unter den Kantonen bestehen zu können. Höhere Löhne würden auch die Attraktivität des Lehrerberufs stärken, hiess es über alle Parteigrenzen hinweg. Bildungsdirektor Hürzeler sagte, die Kantone Zürich und Zug würden weiterhin höhere Löhne bezahlen als der Aargau. Dies müsse, wie auch in der Wirtschaft, akzeptiert werden. Der Aargau verbessere seine Situation jedoch «markant».

Vor allem die Löhne für Lehrer im Alterssegment der 25- bis 40-Jährigen steigen. Im Durchschnitt über alle Schulstufen werden auch die Maximallöhne leicht erhöht. Die neuen Löhne gelten vom 1. August an.

Gemeinsame Lohngruppe für Oberstufe

Auf der Oberstufe gibt es künftig im Aargau nur noch eine Lohngruppe, in der die Real-, Sek- und Bezirksschullehrer zusammenfasst werden. Der Anfangslohn beträgt 87387 Franken pro Jahr. Auf der Primarstufe beginnt der Lohn bei 76909 Franken. Kindergartenlehrerinnen und -lehrer verdienen weiterhin nicht gleich viel wie Primarschullehrer. Gegen den Willen des Regierungsrates erhöhte das Parlament den Anfangslohn auf 70622 Franken. Angehoben wurden auch die Saläre für die Schulleitungen an den Volksschulen.

Zur Änderung des Lohndekretes gehören auch Entlastungen. So müssen Primarschullehrer ab 2012 noch 28 statt 29 Wochenlektionen erteilen.

sda

Fast nur noch Dialekt im Kindergarten

Im Kanton Zürich soll in den Kindergärten in Zukunft fast nur noch Mundart gesprochen werden. Mit einer Mehrheit von 53,9 Prozent nahm das Stimmvolk im Kanton Zürich am 15. Mai die Initiative «Ja zur Mundart im Kindergarten» an. Bislang sah das Schulgesetz eine flexible Regelung vor, bei der die Lehrpersonen Mundart oder Schriftsprache je nach pädagogisch-didaktischen Überlegungen einsetzen konnten. Der Schulleiterverband des Kantons Zürich bezeichnete den Volksentscheid als Rückschritt. Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV weist in einer Medienmitteilung darauf hin, dass es entscheidend sei, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler am Ende der Schulzeit haben. Wörtlich heisst es: «Zu den absolut zwingenden Kompetenzen gehört das fehlerfreie Beherrschen der Standardsprache (mündlich und schriftlich). Die Frage, wann welche Sprache und in welcher Intensität unterrichtet wird, ist unter diesem Aspekt zu diskutieren. Der ZLV erwartet nun, dass der Lehrplan in Zusammenarbeit mit dem Verband der Kindergärtnerinnen Zürich entsprechend überarbeitet wird.»

Im Kanton Basel-Stadt wurde eine ähnliche Initiative nur äusserst knapp abgelehnt. Seit dem Schuljahr 2009/10 sprechen im Stadtkanton Kindergartenlehrpersonen durchschnittlich während mindestens der Hälfte der Unterrichtszeit Standardsprache. Das Baselstädtische Erziehungsdepartement stellte in einer früheren Medienmitteilung fest: «Lehrpersonen der Primarschule stellen einen positiveren Zugang der Schülerinnen und Schüler zur Standardsprache fest, wenn diese bereits im Kindergarten gefördert wurde.»

Als «Tiefschlag für die Lehrerschaft» bezeichnete der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Anton Strittmatter, den Zürcher Entscheid. «Es ist erschütternd, wie dem Fachwissen der Lehrerinnen und Lehrer misstraut und in deren Kompetenzen eingegriffen wird», betonte er gegenüber den Medien. Sowohl Anton Strittmatter als auch die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli vermuten unter anderem Ressentiments gegenüber deutschen Einwanderern als Gründe gegen die Standardsprache im Kindergarten.

df

Was, wann, wo

Familien und Gesundheit

Das Forum Familienfragen der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen lädt am 21. Juni zu einer Tagung in den Kursaal Bern. Thema der Veranstaltung ist «Familien und Gesundheit im Wechselspiel». Fragen wie Was bedeutet Gesundheit, was Krankheit im Kontext von Familie? Wann fühlen wir uns gesund, wann krank? werden in Form von Referaten und Diskussionen erörtert. Infos und Anmeldung unter www.forum-familienfragen.ch/de

Geschichten inszenieren

Das Zentrum Mündlichkeit führt ein Erzählfestival durch. Jung und Alt sind eingeladen, Geschichten zum Besten zu geben und inszenierte Geschichten aus Improvisationsschauspielerinnen und -schauspielern zu locken. Eintrittsbedingung sind eine vorbereitete Geschichte zum Thema Reisen und ein Gegenstand, der in der Geschichte vorkommt. Mehr Informationen und Anmeldung unter www.zentrum-muendlichkeit.phz.ch/veranstaltungen/aktuell

Weiterbildung

Anlässlich eines Weiterbildungstages des hep-Verlags geben Autorinnen und Autoren in verschiedenen Workshops Einblick in neue Lehrmittel unterschiedlichster Fachrichtungen. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, sich mit dem Verlagsteam zu unterhalten und Erfahrungen und Kritik einzubringen. Der Begegnungstag findet am 13. November an der Berufsbildungsschule in Winterthur statt. Anmeldung und Information unter www.hep-verlag.ch

Grosser Ansturm an der PH Nordwestschweiz

1161 Frauen und Männer werden ab Herbst 2011 eine Ausbildung zur Lehrerin oder zum Lehrer beginnen. Besonders beliebt sind die Studiengänge für die Primarstufe.

Die Anmeldezahlen an der Pädagogischen Hochschule FHNW zeigen weiter nach oben. Für die Regelstudiengänge haben sich 880 neue Studierende angemeldet, teilt die FHNW mit.

Haben sich 2009 noch 655 Studierende für ein Studium zur Lehrerin oder zum Lehrer eingeschrieben, so waren es 2010 bereits 754. Dies bedeutet zum letztjährigen Anstieg von 15 Prozent einen weiteren Zuwachs von fast 17 Prozent in diesem Sommer.

Erstmals Quereinsteigende

Im Master-Studiengang Sonderpädagogik haben sich 71 Studierende eingeschrieben. Zudem starten voraussichtlich 210 Personen zur ersten Durchführung des Studienprogramms für erfahrene Berufsleute. Insgesamt werden im Herbstsemester 2011 voraussichtlich 1161 neue Studierende ihre Ausbildung in Aarau, Basel, Brugg, Solothurn, Liestal oder Zofingen in Angriff nehmen.

Primarstufe ist beliebt

Im Studiengang Primarstufe bedeuten die 354 Anmeldungen einen Rekord auf dieser Schulstufe in den Nordwestschweizer Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Die FHNW schreibt dies unter anderem der Attraktivität des einheitlichen Studienkonzepts zu, das 2009 in allen vier Kantonen eingeführt wurde.

Die Zahlen auf der Sekundarstufe I haben ebenfalls stark zugelegt. Diese Stufe ist insbesondere bei den Quereinsteigerinnen und -einsteigern beliebt. Diese seien sehr gut qualifiziert und haben in diesem Frühjahr ein selektives Assessment erfolgreich bestanden und damit ihre grundsätzliche Berufseignung bewiesen, betont die FHNW.

Etwa 40 Prozent dieser Personen verfügen über einen Hochschulabschluss, 30 Prozent über den Abschluss an einer höheren Fachschule und etwa 45 Prozent über einen Lehrabschluss, teilweise mit Berufsmaturität. Viele Teilnehmende verfügen über Mehrfachqualifikationen. Der Anteil von fast 40 Prozent Männern liegt deutlich über demjenigen in den Regelstudiengängen.

LCH fordert gesamtschweizerische Diplome

Das Diplom für Quereinsteigende berechtigt diese zum Unterrichten in einem der vier Nordwestschweizer Kantone, ist aber nicht gesamtschweizerisch anerkannt. Dies kritisiert der LCH und befürchtet eine Wiedereinführung der Kantonalisierung der Lehrerdiplome durch die Hintertüre.

Medienmitteilung FHNW/df

Für jede Idee, das ideale Programm.

Mit den Adobe Student and Teacher Editions können **Schüler, Studierende** und jetzt auch **Lehrkräfte** und **Dozenten** bis zu **80 %** gegenüber dem regulären Einzelhandelspreis sparen.

20 JAHRE ERFAHRUNG

Profitieren Sie von unseren **Jubiläumsangeboten** unter HeinigerAG.ch

Bis 80% günstiger!

	Design Standard	Design Premium	Production Premium	Web Premium	Master Collection
Student & Teacher	**CHF 309.–**	**CHF 419.–**	**CHF 425.–**	**CHF 435.–**	**CHF 735.–**

	InDesign	Illustrator	Photoshop Lightroom	Flash Pro	Dream-weaver
Student & Teacher	–	–	**CHF 86.–**	**CHF 148.–**	**CHF 149.–**

CERTIFIED RESELLER Education Platinum

AUTHORIZED License Center 2010

Weitere Produkte von Adobe finden Sie unter www.heinigerag.ch/Adobe.
Als autorisiertes Lizenzzentrum bieten wir Ihnen Adobe-Lizenzen zu sehr vorteilhaften Preisen an.
Verlangen Sie noch heute ihre Offerte und sparen Sie!

Versionen für Mac und Windows, Deutsch. *Nur für Schulen und Institutionen.
Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.

HeinigerAG.ch
4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

heinigerag.ch

SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNAL SVIZZER. Landesmuseum Zürich.

20.04.–18.09.2011

WWF. Eine Biografie

www.wwf.landesmuseum.ch

LANDESMUSEUM ZÜRICH.
Museumstrasse 2 | 8001 Zürich
T. +41 (0)44 218 65 11 | F. +41 (0)44 211 29 49
kanzlei@snm.admin.ch

ÖFFNUNGSZEITEN
Di–So 10.00–17.00 | Do 10.00–19.00
Feiertage geöffnet

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI

MIGROS

MAVA STIFTUNG FÜR NATURSCHUTZ

Erlenmeyer Stiftung

Tages-Anzeiger

WWF 50 JAHRE ANS ANNI

Neue Wege des Sprachenlernens: bilingual

Im bilingualen Unterricht sollen sich Schülerinnen und Schüler in bestimmten Fachbereichen einen Teil des Wissens in einer Fremdsprache aneignen. Der Schwerpunkt des Unterrichts liegt jedoch nicht auf der Fremdsprache, sondern auf den Themen des jeweiligen Faches. Noch basiert bilingualer Unterricht jedoch auf der Initiative einzelner Schulen und Lehrpersonen, wie der folgende Bericht zeigt.

Fotos: Claudia Baumberger

Sprachen lernen in Alltagssituationen – ein Erfolgsrezept auch für die Schulstuben. Strassenzene in Biel/Bienne.

Spätestens bis zum 5. Schuljahr sollen alle Kinder in zwei Fremdsprachen unterrichtet werden. Dies ist ein ehrgeiziges Ziel, welches die EDK für das Sprachenlernen in den obligatorischen Schulen der Schweiz vorgibt. In der lokalen Standardsprache und den erwähnten Fremdsprachen müssen die durch das HarmoS-Konkordat festgelegten Kompetenzniveaus erreicht werden. Doch auf welche Weise lassen sich diese Zielsetzungen realisieren? Mit welchen Strategien versuchen Schulen und Lehrpersonen, die Sprachkompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern und die Freude am Sprachenlernen zu wecken?

Anna Hohn

Das Strategiepapier der EDK aus dem Jahr 2004 betont, dass Sprache für fast alle Lernprozesse von grundlegender Wichtigkeit sei und die Basis für eine aktive Teilnahme an Schul- und Arbeitswelt darstelle. Dem Erlernen von Erst- und Fremdsprachen in der obligatorischen Schule der verschiedenen Kantone kommt deshalb nicht nur ein grosser Stellenwert zu, es sollen auch neue Instrumente entwickelt und innovative Unterrichtsformen einbezogen werden, um das Sprachenlernen auf allen Stufen der Volksschule zu verbessern. Das Beispiel des interkantonalen Projektes «Passepartout» zeigt, wie diese Neuerungen aussehen können (s. Infokasten).

Bilingualer Unterricht im Fachunterricht

Die Verantwortlichen des erwähnten Projektes sehen unter anderem in der Implementierung von bilingualen Unterrichtsformen ein grosses Potential für den erfolgreichen Erwerb von Fremdsprachen. Gerade auf der Sekundarstufe I können Jugendliche im Sachunterricht anhand natürlicher Erwerbssituationen in fremde Sprachen «eintauchen». Das Beispiel zweier Schulen zeigt, wie dies in der Praxis aussehen kann.

Während bei der sogenannten «Immersion» meist über den ganzen Fächerka-

non hinweg ein grosser Teil des Unterrichts in der Fremdsprache abgehalten wird, bietet der bilinguale Sachunterricht eine etwas weniger umfassende Alternative zu diesem Modell. Dabei gilt als wichtiger Grundsatz, dass in den bilingualen Sachfächern (wie z.B. Geschichte, Geografie etc.) immer anhand fachspezifischer Methoden und Inhalte unterrichtet wird, nicht mit Hilfe von klassischen Sprachlernmaterialien. Der Schwerpunkt des Unterrichts liegt also nicht auf der Fremdsprache, sondern auf den Themen des jeweiligen Faches, das in dieser unterrichtet wird.
Besonders auf der Primar- und der Sekundarstufe I wird so vorgegangen, dass so viel wie möglich in der Zweitsprache unterrichtet wird, die lokale Standardsprache jedoch nach wie vor didaktisch begründet und stufengerecht einbezogen wird. Zentral ist dabei die Überlegung, dass Sprachen vor allem in der direkten Anwendung, also in «echten» Situationen gelernt werden.

In der obligatorischen Schule noch die Ausnahme

Obwohl verschiedene wissenschaftlich begleitete Projekte gezeigt haben, dass der bilinguale Unterricht gerade auch auf der Sekundarstufe I einen positiven Effekt auf das Sprachenlernen haben kann, setzen ihn in der Schweiz bis anhin vor allem Berufsschulen und Gymnasien um. Bilingualer Unterricht auf der Primar- und der Sekundarstufe I bleibt meist die Ausnahme und ist häufig vor allem auf die Motivation einzelner Lehrpersonen und Schulen zurückzuführen.
Eine dieser Schulen befindet sich in Weesen SG. Dort unterrichtet seit zwei Jahren der sprachbegeisterte Junglehrer Markus Pfiffner. Seine Ausbildung zum Sekundarlehrer absolvierte der ehemalige Zollfachmann in den Fächern Deutsch, Französisch und Englisch. Er erzählt, dass er in zahlreichen Sprachaufenthalten und vor allem während seiner Arbeit als Zöllner im Tessin selber erfahren hat, wie wichtig die direkte Interaktion für das Erlernen einer Sprache ist. Nachdem er – zunächst ohne ein Wort Italienisch zu sprechen – an einem Tessiner Grenzposten seinen Dienst aufnahm, sah er sich gezwungen, so schnell wie möglich das neu Gelernte anzuwenden.
Seine früheren Erfahrungen mit dem Lernen neuer Sprachen prägen auch seine heutige Tätigkeit als Oberstufenlehrer. Bereits im Rahmen der Masterarbeit setzte Pfiffner sich mit der Implementierung von bilingualem Unterricht auseinander und liess sich durch zahlreiche Unterrichtsbesuche in den Schulen in Wurmsbach SG und bei Thomas Hohl in Speicher AR, welche beide eine bilinguale Unterrichtstradition pflegen, inspirieren. Als er schliesslich in Weesen ein Praktikum einer Studentin der PH St. Gallen begleitete, beschlossen sie gemeinsam, den Sportunterricht versuchsweise zweisprachig durchzuführen. Dies gelang so gut, dass Pfiffner auch nach Ende des Praktikums den bilingualen Sportunterricht beibehielt.

Sport auf Englisch als Einstieg geeignet

So findet auch das Badmintonturnier am heutigen Freitag teilweise auf Englisch statt. Das Resultat, das zwei Spielerinnen dem Lehrer melden, lautet deshalb: «fifteen/twelve» und bei genauerer Nachfrage meint die eine der beiden stolz: «I won!» Auch die weiteren Partien kündigt Pfiffner auf Englisch an, was für alle Anwesenden bereits normal zu sein scheint.
Die Resultate der verschiedenen Spiele werden jeweils für alle Beteiligten sichtbar in einen grossen Plan eingetragen, so dass die englischen Anweisungen des Lehrers durch eine einfache schriftliche Darstellung unterstützt werden. «I have to play against Nicole, Mr. Pfiffner!», stellt eine Jugendliche denn auch sofort anhand des Planes fest und meint: «Can we play over there?» Auch als die Schülerinnen und Schüler etwas später, zum Ende der Turnstunde, alle Materialien wegräumen müssen, erfolgen die Anweisungen auf Englisch: «Get the shuttle there, please!» und «Put your rackets here!», tönt es durch die Halle. Mit «See you next week, good bye!», verabschiedet man sich schliesslich zum Ende der zweisprachigen Sportstunde.
Auch wenn der Sprechanteil im Turnen sicherlich nicht so gross ist wie in anderen Fächern, scheint die Kombination von Sprache und Bewegung für bilingualen Unterricht eine durchaus sinnvolle und spannende Kombination zu sein. Pfiffner betont denn auch, dass sich seiner Meinung nach gerade der Sportunterricht gut für den Einstieg in eine bilinguale Unterrichtspraxis eignet, da es sich beim Turnen nicht um ein Promotionsfach handelt. «Die Jugendlichen dürfen Fehler machen und die Sprache in lockeren und natürlichen Situationen anwenden, ohne Angst vor einer schlechten Note haben zu müssen.» Er findet es ausserdem wichtig, dass diese merken, dass auch die Lehrperson manchmal nach einem Ausdruck in der Fremdsprache suchen muss oder etwas nicht weiss. «Die Sprechsituationen in bilingualen Unterrichtslektionen können viel weniger geplant werden als im traditionellen Fremdsprachenunterricht, deshalb kann es sehr schnell passieren, dass man mal ein Wort nicht weiss», meint Pfiffner.

«Passepartout» – ein interkantonales Projekt

«Passepartout» nennt sich ein Projekt der Kantone BL, BS, BE, FR, SO und VS, welche alle an der deutsch-französischen Sprachgrenze liegen und sich dafür entschieden haben, Französisch vor Englisch als erste Fremdsprache einzuführen. Erklärtes Ziel des Projektes ist die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts in Anlehnung an das Gesamtsprachenkonzept der EDK. Die Schülerinnen und Schüler sollen in erster Linie zu einer funktionalen Mehrsprachigkeit geführt werden. Damit ist gemeint, dass sich diese in verschiedenen Sprachen verständlich machen können, auch wenn dabei Fehler passieren. Dies soll gefördert werden durch den Aufbau von Sprachbewusstheit, durch verschiedene Sprachlernstrategien und Arbeitstechniken sowie vermehrte Sprachreflexion. Zu diesem Zweck sollen unter anderem neue Lehr- und Lernmaterialien einbezogen, Sprachaustausche durchgeführt und bilingualer Unterricht implementiert werden. Weiterführende Informationen finden sich unter www.passepartout-sprachen.ch.

Foto: Anna Hohn

Everything clear? Für Schülerinnen und Schüler von Markus Pfiffner (im Bild) ist es kein Problem, dass Anweisungen im Turnunterricht in Englisch erfolgen.

Hemmungen beim Sprechen abbauen

Die Meinungen der Jugendlichen über den bilingualen Turnunterricht sind geteilt. Während einige diesen als sehr positiv erleben und der Ansicht sind, dass sie durch den zusätzlichen Gebrauch von Englisch im Turnen oft bereits Wörter beherrschen, welche im eigentlichen Sprachunterricht noch gar nicht gelernt wurden, sind andere eher skeptisch. So erwähnt ein Mädchen, dass sie im Sportunterricht eigentlich lieber nur «abschalten» möchte, ganz ohne sich mit einer Fremdsprache auseinanderzusetzen. «Am Anfang war es schon komisch, dass plötzlich das meiste auf Englisch erklärt wurde», meint ihre Kollegin ausserdem, und gibt zu: «Untereinander sprechen wir schon oft auch auf Deutsch.» Auf der anderen Seite sind sich aber alle Anwesenden einig darin, dass der bilinguale Turnunterricht dazu beiträgt, eigene Hemmungen beim Sprechen in der fremden Sprache abzubauen und den Wortschatz zu erweitern: «Wenn ich merke, dass ich Wörter bereits kenne, die im Englischunterricht noch gar nicht dran waren, bin ich schon stolz», bringt es eine Schülerin auf den Punkt.

So würde Markus Pfiffner seinen Versuch denn auch gerne auf weitere Fächer ausweiten. Besonders Geografie und Geschichte eignen sich seiner Meinung nach für bilingualen Sachunterricht, weil sie viel Gelegenheit bieten, mit authentischen Texten oder Tondokumenten zu arbeiten. Da es nach wie vor aber nur wenige Materialien gibt, die Lehrpersonen in diesen sehr vorbereitungsintensiven Fächern den bilingualen Unterricht erleichtern, kann er dies im Moment aus Zeitgründen noch nicht umsetzen.

Positive Wahrnehmung der Fremdsprache

Dieses Problem kennt man auch an der privaten Impulsschule Wurmsbach, einer Internatsschule bei Rapperswil-Jona SG mit integrierter Oberstufe für Mädchen. Dort ist der bilinguale Geografie- und Geschichtsunterricht bereits seit Längerem fest verankert. Die Begeisterung für diese Unterrichtsform zeigt sich im Gespräch mit Andrea Fux und Marianne Franziska Imhasly, welche beide in Wurmsbach unterrichten, sofort. Der bilinguale Sachunterricht bietet ihrer Meinung nach die Möglichkeit, die Inhalte verschiedener Fächer aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden. Dabei machen sie immer wieder die Erfahrung, dass die Jugendlichen – auch diejenigen, welche auf den traditionellen Fremdsprachenunterricht eher schlecht ansprechen – schnell erste Berührungsängste mit der jeweiligen Sprache abbauen und zu einem selbstverständlichen Umgang mit dieser finden. «Wichtig ist, dass die Jugendlichen merken, dass ihre fachliche Leistung in den bilingualen Geschichts- oder Geografielektionen nicht anhand ihrer Kenntnisse in der verwendeten Fremdsprache erfolgt», betont Andrea Fux. Diese Erfahrung führt ihrer Meinung nach oft zu einer neuen, positiveren Wahrnehmung der Fremdsprache.

Trotz der grossen Begeisterung für diese Art des Unterrichtens betonen jedoch auch die Lehrerinnen aus Wurmsbach den hohen Zeitaufwand. Sie entwickeln den Grossteil ihrer Materialien für den bilingualen Sachunterricht selber, weil es bis anhin besonders für den französisch/deutschen Geschichts- und Geografieunterricht noch wenig geeignete Unterlagen gibt.

Potential wird noch nicht ausgeschöpft

Die Beispiele der Schulen aus Weesen und Wurmsbach zeigen, dass der bilinguale Unterricht das Potential in sich trägt, den Schülerinnen und Schülern bereits während der obligatorischen Schulzeit Gelegenheit zur Verwendung

Foto: Claudia Baumberger

Theaterwelt: kultur- und sprachübergreifend.

der Fremdsprache in natürlichen Gesprächssituationen zu geben. Diese Unterrichtsform schafft zusätzliche Zeitfenster für das Erlernen einer Fremdsprache und kann dazu beitragen, die Angst vor dem Sprechen abzubauen.
Sie zeigen jedoch auch, dass die Umsetzung von bilingualem Unterricht im Moment noch in erster Linie auf das Engagement einzelner Schulen und Lehrpersonen beschränkt ist. Soll dessen Potential in Zukunft in der obligatorischen Schule vermehrt genutzt werden, muss weiter daran gearbeitet werden, spezifische Materialien für den bilingualen Sachunterricht zu entwickeln, damit dieser auf den verschiedenen Schulstufen mit vertretbarem Aufwand umgesetzt werden kann. Dazu gehört auch ein vielfältiges Angebot an Weiterbildungen für Lehrpersonen, was aktuell bereits von verschiedenen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz erkannt wurde.

Weiter im Netz

http://sprachenunterricht.ch/docs/Sprachen_d.pdf
Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2004). Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule.
www. sprachenunterricht.ch
Informationsplattform der Kantone zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts in der deutschsprachigen Schweiz
www.wbza.luzern.phz.ch/zusatzausbildungen/cas-bilingualer-unterricht/
Informationen zum CAS Bilingualer Unterricht an der PH Zentralschweiz
www.oswa.ch (Oberstufe Weesen-Amden)
www.wurmsbach.ch (Impulsschule Wurmsbach)
www.schule-speicher.ch (Schule Speicher AR)

Weiter im Text

Eriksson, B., Le Pape Racine, C., Reutener, H., Serra, C. & Stern, O. (1999). Französisch – Deutsch. Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I. Chur/Zürich: Rüegger.
Dokumentation und Erkenntnisse aus einem im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 33 durchgeführten Pilotprojekt zu bilingualem Unterricht.

Ausbildung: LCH lehnt EDK-Vorlage ab

Die EDK hat im letzten Jahr ein Profil für Zusatzausbildungen für bilinguales/immersives Unterrichten in die Vernehmlassung geschickt. Die Zusatzausbildung soll unter anderem Lehrpersonen befähigen, auf ihrer Schulstufe in berechtigten Fächern gemäss Lehrplan und den didaktischen Erfordernissen bilingual/immersiv zu unterrichten und dafür zertifiziert zu werden.
Der LCH lehnt in seiner Stellungnahme die EDK-Vorlage ab. In seiner Begründung schreibt er: «Die Ablehnung betrifft nicht den Ansatz des bilingualen beziehungsweise immersiven Unterrichts und auch nicht die Idee, Weiterbildungen für in diesem Bereich unterrichtende Lehrpersonen anzubieten. Abgelehnt wird das Ansinnen, die Befähigung zu zertifizieren und dafür ein EDK-Profil zu erlassen.» An Schulen, wo bilinguales/immersives Lernen bereits angewendet werde (namentlich auf der Sekundarstufe II) bestünden keine Qualitätsprobleme, welche Weiterbildung erfordere. Weiterbildungsangebote müssten, wenn schon, bedarfsgerecht und individuell angeboten werden. Eine allfällige berufliche Qualifizierung müsse spezifisch auf das Alter der Lernenden, die entsprechenden Ziele im Lehrplan und auf stufenspezifische Fächerprofile zugeschnitten sein. df

Schweizer Geschichtsbuch

Band 3/4 Kompaktausgabe:
Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis heute

Die komplette Lehrwerksreihe von der Urgeschichte bis zur Gegenwart

- Das «Schweizer Geschichtsbuch» ist sowohl auf den nationalen Rahmenlehrplan der Schweiz als auch auf die meisten kantonalen Lehrpläne für Geschichte an Gymnasien abgestimmt.
- Es ist das einzige Lehrwerk auf dem Schweizer Markt, das die Schweizer Geschichte und die Weltgeschichte in diesem Umfang berücksichtigt.
- Sowohl die Weltgeschichte als auch die europäische Geschichte werden aus Schweizer Sicht behandelt. Schweizer Aspekte sind auch bei weltgeschichtlichen Themen berücksichtigt.
- Die Handreichungen zu Band 2 sind soeben erschienen.

NEU Band 3/4, Schülerbuch (soeben erschienen)
978-3-06-064550-3 **CHF 47.70**

NEU Band 1, Schülerbuch
(1. Halbjahr 2011)
978-3-06-064518-3 **CHF 39.30**

Band 2, Schülerbuch
978-3-06-064519-0 **CHF 39.30**

NEU Band 2, Handreichungen für den Unterricht
978-3-06-064545-9 **CHF 33.20**

Band 3, Schülerbuch
978-3-06-064520-6 **CHF 42.60**

Band 4, Schülerbuch
978-3-06-064521-3 **CHF 33.20**

(unverbindliche Preisempfehlung)

Bestellungen einfach und schnell: www.sauerlaender.ch

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer
Cornelsen

Besuchen Sie unser Informationszentrum im Gais Center (3. Stock) in Aarau: Montag bis Freitag, 13.30–16.30 Uhr.
Sauerländer Verlage AG, Industriestrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 836 86 86, www.sauerlaender.ch

Zu wenig Handlungsdruck für mehrsprachigen Unterricht

Bilinguales Lernen heisst, den Alltag über Kommunikation in die Schule hineinzuholen. Noch wird diese Art des Lernens durch persönliche Initiative einzelner Lehrpersonen geprägt und auch die PH haben noch kein einheitliches Konzept für Mehrsprachendidaktik entwickelt. BILDUNG SCHWEIZ sprach darüber mit dem Dozenten und Lehrerbildner Rico Cathomas.

BILDUNG SCHWEIZ: Bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit lernen Jugendliche während rund sieben Jahren Französisch oder Englisch. Nur wenige behaupten nach der Schulzeit, die Fremdsprache wirklich gut zu sprechen und zu schreiben. Viel Aufwand also für wenig Ertrag?

Rico Cathomas: Dies ist eine Frage des Ziels. Sprachenlernen für den Alltagsbereich unterscheidet sich grundlegend vom Lernen für den schulischen Kontext. Für den ausserschulischen Alltag ist der Aufwand, den wir in der obligatorischen Schulzeit betreiben, sicher ineffizient. Da würde ein Sprachaufenthalt in England oder Frankreich von einem halben Jahr ebenso viel bringen. Das wäre auch volkswirtschaftlich billiger.
Lernt man die Sprache jedoch für einen bestimmten Kontext, beispielsweise für die Schule, erreichen wir mit den bisherigen Methoden das Ziel. Ist beispielsweise im Alltag der Sprachfluss wichtig, so sind im schulischen Umfeld Grammatik, Syntax oder Rechtschreibung von grösserer Bedeutung. Wenn man beispielsweise ein Diktat schreibt, ist Sprachgenauigkeit verlangt. Es stellt sich somit die Frage, wofür bildet die Schule aus?

Ziel wäre doch, Jugendliche im Bereich Fremdsprachen fit zu machen für das spätere Berufsleben, wo sie je nach Branche und Arbeitskollegen mit einer oder mehreren Fremdsprachen konfrontiert sind.

So klar ist das nicht, da die Schule heute keine so eindeutige Zielorientierung mehr hat. Der Trend geht zwar tatsächlich weg von der perfekten hin zur funktionalen Mehrsprachigkeit. Das Spektrum der Anforderungen ist jedoch extrem unterschiedlich. Da gibt es Jugendliche, die in ihrer späteren Tätigkeit überhaupt keine Fremdsprache brauchen, andere werden mit anderen als den erlernten konfrontiert. Wer an eine weiterführende Schule geht, muss wiederum anders vorbereitet sein.

Ist bilingualer Unterricht eine Alternative zum heutigen «reinen» Fremdsprachen lernen?

Ja, der Urgedanke von bilingualem Lernen oder von Immersion ist, den ausserschulischen Alltag über die Kommunikation in die Schule hineinzuholen. Das heisst, Kinder nähern sich wie im Alltag unbewusst einer Sprache und nicht über Regeln. Diese Art entspricht eher dem natürlichen Lernen einer Sprache. Sie müssen also beispielsweise Englisch sprechen, um Auskunft geben zu können über englische Geschichte oder über irgendein anderes Fach. Im Sinne von: Man muss eine Sprache nicht wissen, sondern einfach können.

Kann diese Art des Fremdsprachenunterrichts den konventionellen ersetzen? Und welches sind die Vorteile gegenüber dem «reinen» Fremdsprachenunterricht?

Die Schule fördert seit jeher hauptsächlich Lesen und Schreiben. Der Alltag hingegen besteht vorwiegend aus Hören und Reden. Die unterschiedlichen Zugänge zur Sprache haben somit auch mit Bewusstheit und Unbewusstheit zu tun. Es gibt Momente, wo man bewusst über eine Sprache Auskunft geben muss. Ein Beispiel: Wenn die Anweisung heisst, «Unterstreicht in diesem Text alle Pronomen oder alle Verben», dann muss ein Kind wissen, was ein Pronomen oder ein Verb ist.
Setzt man jedoch konsequent auf kommunikative Fähigkeiten, wie dies für die Primarstufe im Prinzip vorgesehen wurde, so müsste man auch die entsprechende Methodik wählen. Und konsequenterweise müsste man bei der Leistungsbeurteilung und bei Aufnahmeprüfungen in höhere Schulstufen und Schulen darauf Rücksicht nehmen und beispielsweise mittels Assessments prüfen, ob der Alltag bewältigt wird.

Noch sind es erst wenige Schulen/Klassen, die, meist auf Eigeninitiative, bilingualen Unterricht praktizieren. Weshalb hat sich diese Art des Sprachenlernens bis jetzt nicht stärker etabliert und verbreitet?

Es gibt etliche Bereiche, wo Zweisprachigkeit durchaus praktiziert wird, beispielsweise im rätoromanischen Sprachgebiet und generell dort, wo wir Sprachminderheiten vorfinden. Mehrsprachiger Unterricht findet im Übrigen auch in Klassen mit fremdsprachigen Kindern statt.
Als explizites Bildungskonzept ist bilingualer Unterricht jedoch zugegebenermassen nicht verbreitet. Da spielen einerseits finanzielle Überlegungen eine Rolle. Man weiss, dass Schulreformen hohe finanzielle Mittel erfordern. Der Aufwand, den wir beispielsweise in der Lehrerbildung betreiben müssten, um Mehrsprachigkeit in der Schule zu verankern, ist enorm gross. Zudem besteht kein Handlungsdruck für sprachliche Renovationen, da die Schweiz im internationalen Vergleich sowohl im wirtschaftlichen als auch im Bildungsbereich gut abschneidet. Viel grösser war der Druck bei der Integration von Informatik in die Schule. Dort ging der Umbau rasch vonstatten und mit riesigem finanziellem Aufwand.
Andererseits spielen soziologische und politische Motive eine Rolle. Mehrsprachigkeit stand seit jeher im Widerspruch zur Bildung von Nationalstaaten. Früher galt: Eine Nation, eine Sprache. Das heisst, die einzelnen Staaten grenzten sich durch ihre Sprache ab.

Aber mit der heutigen Globalisierung können solche Motive doch kaum mehr im Vordergrund stehen.

Dazu möchte ich Andreas Schleicher, der Projektleiter von PISA war, zitieren: «Wir bilden Kinder des 21. Jahrhunderts mit methodischen Konzepten des 20. Jahrhunderts in Schulen des 19. Jahrhunderts aus.» Ein Indikator dieser Schule ist beispielsweise die Einschulung in Jahrgangsklassen. Schule ist

konservativ geblieben und hinkt der globalen und sozialen Entwicklung hinterher. Wir gehen nach wie vor vom Normalfall aus, dass eine Schulklasse einsprachig ist, obwohl die Praxis ganz anders aussieht.

Sie haben vorhin die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer angesprochen. Welche Kompetenzen benötigen Lehrerinnen und Lehrer, um bilingualen Unterricht erteilen zu können? Wie wird dies in der Aus- und Weiterbildung der PHSG berücksichtigt?
Man weiss aus der Forschung, dass Vorbilder für die Zielerreichung enorm wichtig sind. Für die Ausbildungsinstitutionen hiesse dies also, die Ausbildungsgänge für Lehrpersonen müssten bilingual angeboten werden. Das würde aber bedingen, dass bereits die Ausbildner der künftigen Lehrerinnen und Lehrer auf Zweisprachigkeit getrimmt wären. Diese Voraussetzungen bringen sie jedoch in den seltensten Fällen mit. Handlungsdruck könnte auch entstehen, wenn Schulen explizit Lehrpersonen mit diesen sprachlichen Kompetenzen suchen, wenn Mehrsprachigkeit quasi zum Profil der Schule gehört.

Tatsache ist aber, dass es Lehrpersonen gibt, die bilingualen Unterricht machen oder machen möchten. Deshalb nochmals die Frage nach den Voraussetzungen.
Begeisterungsfähigkeit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen. Nicht zwingend ist es, die zu unterrichtende Fremdsprache perfekt zu beherrschen. Die Forschung konnte keinen Unterschied feststellen zwischen dem Lernerfolg der Lehrpersonen, welche eine Sprache unterrichten, die ihre Muttersprache ist, und solchen, die diese als Zweitsprache erworben haben. Im Gegenteil, wer eine Sprache selber lernen musste, hat evtl. mehr Verständnis für die Schwierigkeiten der Schüler. Daneben sind dieselben allgemeinen didaktischen Prinzipien gefragt, wie in jedem anderen Fach.
Mehrsprachendidaktik ist zwar an der PHSG ein offizieller Auftrag. Aber ein eigentliches Konzept ist erst im Entstehen. Er deckt nur einen von vielen Ansprüchen ab, welche an die Schulen gestellt werden. Die PH können nicht auf sämtliche Ansprüche konsequent vorbereiten.

Bilingualer Unterricht wird in der Regel in den Fachbereichen Geografie, Geschichte, Sport oder Werken praktiziert. Weshalb eignen sich diese Fächer besonders gut?
Geschichte ist, wie die Sprachen auch, ein Phil-I-Fach. Das heisst, die Wahrscheinlichkeit, dass ein Geschichtslehrer auch noch in einer Fremdsprache ausgebildet ist, ist gross. In der Geschichte kann man etwas erzählen, Alltagshandlungen können einfliessen. In Mathematik dagegen steht die Kommunikation nicht im Vordergrund. Zudem ist die Abstraktionsebene höher. Dennoch findet bilingualer Unterricht auch in Mathematik statt.

Schülerinnen und Schüler betonen, dass ihnen musische Fächer unter anderem auch als willkommene «Erholung» vom Leistungs- und Selektionsstress anderer Fachbereiche dienen. Geht dieser Effekt durch den Unterricht in einer Fremdsprache verloren?
Die Idee ist, dass man die Sprache in den Schulalltag integriert. Die sprachliche Integration darf jedoch nicht auf Kosten eines anderen Faches, beispielsweise des Turnunterrichts, gehen. Sie soll nicht zur doppelten Bestrafung werden.
Entwicklungen im Mathematikunterricht gehen in diese Richtung. Weil Mathematik in den letzten Jahren enorm versprachlicht wurde, gibt es gute Mathematiker, welche eine Aufgabe nicht bewältigen, weil sie sie sprachlich nicht erfassen. Wenn wir die allgemeinen pädagogischen Ziele, nämlich Freude und Motivation am Lernen stärken, durch bilingualen Unterricht verpassen, dann kann man bilingualen Unterricht vergessen.

Wer in einem bestimmten Fach Schwierigkeiten hat, dürfte durch die zusätzliche Hürde des fremdsprachigen Unterrichts noch mehr Schwierigkeiten bekommen. Bevorteilt bilingualer Unterricht «gute» Schülerinnen und Schüler und benachteiligt «schwache» zusätzlich?
Wenn man Französisch lernt, geschieht dies in der Regel über einen bestimmten Inhalt. Die Verschmelzung von Inhalt und Sprache ist denn auch zentral. Die Idee hinter bilingualem Unterricht ist, dass die Sprache alltagsnäher wird, im Gegensatz zum herkömmlichen Fremdsprachenunterricht. Was wiederum eine Erleichterung für Lernende bringen sollte.

Wie aber kann verhindert werden, dass Fachwissen und anspruchsvolles vernetztes Denken durch die zusätzliche Anforderung, dieses in einer «fremden» Sprache vermittelt zu bekommen, leidet?
Man weiss aus Untersuchungen relativ gut, dass wer in einem bestimmten Fach Mühe hat, auch Schwierigkeiten hätte, wenn es nicht zweisprachig unterrichtet würde. Oft ist die Fremdsprache nur ein Vorwand, um zu begründen, warum ein Kind schwach ist in diesem bestimmten Fach. Das Hirn hat jedoch nicht ein Areal für Französisch und ein separates für Geschichte. Dort, wo Geschichte nützt, um Französisch zu verstehen, verstehen Lernende auch Französisch besser und umgekehrt. Die Ansicht, eine zusätzliche Anstrengung im einen Fach gehe auf Kosten eines anderen, ist falsch.

Interview: Doris Fischer

Foto: Doris Fischer

Der Bündner Rico Cathomas ist zweisprachig aufgewachsen. Er ist Dozent und Lehrerbildner für Allgemeine Didaktik und integrale Sprachendidaktik an den Universitäten Freiburg (CH) und Bozen (I) und an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen PHSG.

verkehrshaus.ch
SCHULDIENST

NEUER EINSTIEG IN DIE BERUFSWAHL IM VERKEHRSHAUS

Vom 7. April bis 23. Oktober 2011 können Schülerinnen und Schüler unter dem Titel «Talent Show – Entdecke deine Berufung» eigene Talente und Interessen entdecken, erproben und mit Berufen in Beziehung bringen. Neun «Talent-Bühnen» laden zum Ausprobieren ein. Mehr Infos ab 7. April 2011 unter: **www.verkehrshaus.ch/talentshow**

Topseller

3x3=Fidimaa (2. - 4. Klasse)
Automatisieren des 1x1
Lernlieder von Sarah Maurer-Früh
Mit dieser CD lernen Kinder mit eingängigen Liedern alle Reihen des 1x1. Das 1x1 wird fast automatisch gefestigt und sichtbare Fortschritte stellen sich ein. Das Liederheft enthält zusätzlich viele Übungsaufgaben. So macht's richtig Spass! Von Eltern und Pädagogen empfohlen, ausgezeichnet mit dem «Goldige Chrönli»!

CD *A106001* CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90
Liederheft (mit Übungsblättern) *A106002* CHF 7.80
Playback-CD *A106003* CHF 35.--

Fidimaa 3 – Rechnen bis 20
Kennzahlen des 10er-Übergangs
Lernlieder von Sarah Maurer-Früh
Die Lieder enthalten alle Kennzahlen des Zehnerübergangs. Unterstufenschüler, die Mühe mit dem Rechnen haben, können anhand von poppigen Songs im Rechnen gefestigt werden. **Speziell bei dieser CD:** Erstmals folgen nach der ersten Version des Songs «Lückenlieder», bei denen die Kinder die Lösung selbst «hineinsingen» können. **Eine innovative Idee von Adonia!**

CD *A111001* CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90
Liederheft *A111002* CHF 8.80
Playback-CD *A111003* CHF 35.--

Diktate lernen mit Fidimaa
Rechtschreiberegeln
Lernlieder von Markus Hottiger
Wenn auch nur die Rechtschreibung nicht wäre! Diese kummervolle Aussage gilt nicht mehr. Dies ist eine Lieder-CD, mit der man die Rechtschreibung lernen kann. Text und Melodie bilden im Gehirn eine Einheit. Dies hilft den Kindern später, z.B. im Diktat oder Aufsatz, Wörter richtig zu schreiben, weil sie an das Lied erinnert werden. Für Lehrer und Eltern gibt es zusätzlich eine Arbeitshilfe.

CD *A107901* CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90
Liederheft *A107902* CHF 6.80
Playback-CD *A107903* CHF 35.--
Arbeitsblätter-Mappe A4 (inkl. CD-ROM) *A107923* CHF 18.80

Der Fidimaa Klassenrabatt!
Ab 10 CDs «Fidimaa» (auch gemischt)
50% Rabatt

Bonjour Madame Fidimii
Französisch lernen
Lernlieder von Sarah Maurer-Früh
19 eingängige und abwechslungsreich arrangierte Lieder. Spielerisch werden Vokabeln gelernt, Verben konjugiert, Präpositionen und Pronomen richtig angewandt und Zahlen aufgezählt. Lieder und Texte, die übrigens alle auch auf Deutsch übersetzt gesungen werden.

CD *A114401* CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90
Liederheft *A114402* CHF 9.80
Playback-CD *A114403* CHF 35.--

Welcome Mr. Fidimaa
Englisch lernen
Lernlieder von Marcel Wittwer
Englisch-Lernlieder, die den Kindern helfen, die ersten Schritte in die fremde Sprache zu bewältigen. In den Songs lernen sie einen Grundwortschatz, Zahlen von 1-100, das englische ABC, Wochentage, Monate, Jahreszeiten, Tiere, Körperteile, Farben und Verwandtschaftsgrade. Zu jedem der 19 Songs gibt es zwei Übungs- und Rätselblätter in einer Mappe.

CD *A113601* CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90
Liederheft *A113602* CHF 9.80
Playback-CD *A113603* CHF 35.--
Arbeitsblätter-Mappe A4
(inkl. CD-ROM) *A113623* CHF 18.80

Fidimaa-Lernlieder

Adonia Verlag, Trinerweg 3, 4805 Brittnau | 062 746 86 46 | order@adonia.ch | adoniashop.ch

«Frau Müller, das geht aber schöner!»

Wer im Quereinsteiger-Studiengang «Fast Track» der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) studiert, braucht Engagement, Selbstinitiative und gegenüber Berufskollegen manchmal ein dickes Fell. Vier Studierende berichten von ihren Erfahrungen.

Was haben eine Psychologin, ein als selbständiger Fernsehregisseur tätiger Sportlehrer, ein Schulsozialarbeiter mit Buchhändlerausbildung und eine schneidernde Informatikerin gemeinsam? Auf den ersten Blick nichts. Wer genauer hinsieht, findet einen Hochschulabschluss in deren Gepäck. Vielleicht fällt dem Beobachter auf, dass alle schon etwas älter sind, über dreissig vielleicht? Wer mit ihnen spricht oder sie gar an der PHZH im Zentrum oder am Institut Unterstrass besucht, findet bei allen vier grenzenlose Motivation und Freude für den neu eingeschlagenen Weg.

Angelica Hüsser

Sonnhild Müller (56), Markus Schimmer (37), Sebastian Horschik (43) und Irene Haller (33) absolvieren seit dem 1. März 2011 den ersten Durchgang des neu geschaffenen Quereinsteiger-Studiengangs «Fast Track» der PHZH. In Deutschschweizer Tageszeitungen werden die Quereinsteigerstudiengänge als Schnellbleichen dargestellt oder als beliebte Studiengänge für Deutsche.

Information bringt Verständnis

Ganz pragmatisch geht Irene Haller mit den Vorbehalten um. «Die Situation auf dem Markt ist zurzeit so, dass neue Primarlehrer dringend gebraucht werden», da helfe Kritik oder Hetze nicht weit, so die gelernte Unternehmensinformatikerin. Zudem sei auch Primarlehrer ein Beruf, in dem man sich permanent weiterentwickeln müsse, egal wie schnell man die Ausbildung absolviere.
Einseitige Stimmen kennt auch Sonnhild Müller. «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass je näher die Leute an der Schule dran sind, desto kritischer sind sie.» Die in Personalentwicklung und -weiterbildung erfahrene Psychologin vermutet in dieser Haltung «Angst vor Konkurrenz, die lange nicht so gut ausgebildet ist». Einige Lehrpersonen fühlten sich vielleicht in ihrer eignen Ausbildung herabgesetzt, wenn Quereinsteigerinnen und -einsteiger in der Hälfte der Zeit die Ausbildung durchlaufen, fügt Müller an.
Dennoch, die positiven Reaktionen seien durchaus häufiger als Kritik, bestätigen auch die beiden Primarlehrer in spe Sebastian Horschik und Markus Schimmer. «Im ersten Moment sind Lehrpersonen vielleicht kritisch. Doch sobald man ihnen Näheres zum Studiengang erklärt, sobald sie verstehen, dass wir bereits eine Affinität zum Lehrberuf besitzen, stellten sich Entgegenkommen und Interesse ein», so Schimmer. «Unsere Rucksäcke sind gefüllt mit wichtigen Erfahrungen. So reagieren wir sicherlich anders als 20-Jährige, welche am Anfang ihrer Ausbildung zum Primarlehrer stehen», sagt der im Schulumfeld erprobte Sozialarbeiter Sebastian Horschik.

Irene Haller: «Nicht jeder kann für jeden ein guter Lehrer sein.»

Von Flex zu Fast

Irene Haller ist Umwege gewohnt. Vor Start des «Fast Track»-Studiengangs war sie schon ein Semester im berufsbegleitenden vierjährigen Studiengang zur Primarlehrerin «NovaFlex» an der PHZH immatrikuliert. Nach ihrem Studium in Unternehmensinformatik am Technikum in Winterthur (vormals FH Information und Kommunikation), zweijähriger Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Informationstechnologie und zwei Jahren bei einer Vermögensverwaltungs-Gesellschaft wünschte sie sich einen Wechsel.
Der Berufsberater habe sie dann auf den Beruf der Primarlehrerin hingewiesen. «Erstaunlich eigentlich, wenn man bedenkt, dass ich aus einer eigentlichen Primarlehrer-Familie stamme: Meine Mutter, meine Schwester, meine Grosseltern, alle sind sie Primarlehrer.» Dann sei es rasch gegangen. Bei einer Kollegin ihrer Schwester konnte sie Primarlehrerluft schnuppern. Die Einschreibung in den vierjährigen «NovaFlex»-Studiengang passierte gleich im Anschluss. Dass sie den Wechsel in den «Fast Track» geschafft habe, sei für sie ein Glücksfall. Vom Studiengang ist sie vollkommen überzeugt: «Die kompakte Wissensvermittlung entspricht mir. Der Aufbau des Studienganges, die konsequente Verbindung mit der Praxis könnten nicht besser sein.» Es gehe ja schliesslich auch um die Praxis. Unterrichten auf Primarstufe sei nichts Theoretisches.

«Unsere Rucksäcke sind gefüllt mit wichtigen Erfahrungen. So reagieren wir sicherlich anders als 20-Jährige, welche am Anfang ihrer Ausbildung zum Primarlehrer stehen.»

Sebastian Horschik

Markus Schimmer: «Lehrer werden war ein Herzensentscheid.»

Kein leichter Weg

Markus Schimmer ist den Umgang mit Kindern gewohnt. 16 Jahre lang war er in der Pfadi mit dabei, zuletzt als Leiter. «Die Neugier der Kinder hat mich immer fasziniert», hält der studierte Turn- und Sportlehrer II fest. Dass er sich nun für die Ausbildung zum Primarlehrer entschieden habe, stehe in Zusammenhang mit seiner aktuellen Tätigkeit. Er brauche einen Gegenpol zur Fernsehwelt, die nur aus Entertainment bestehe, kurzfristig sei, kurzfristige Werte vermittle und ganz klar die Welt von Erwachsenen abbilde.
Obwohl er das Unterrichten kenne, sei das dreiwöchige Praktikum zu Anfang der Ausbildung durchaus ein Sprung ins kalte Wasser gewesen. «Doch wir waren sehr gut begleitet. Die Betreuungsperson stand zur Seite mit Feedbacks und Tipps.» Die Diskussion von Aussen- und Innensicht habe er im Praktikum als sehr wertvoll empfunden. Während des Studiums müssen die Studierenden sehr viel, vor allem didaktisches Wissen aufarbeiten oder fast vergessene Fertigkeiten wie Musik oder Zeichnen neu beleben. «Die Belastung im Studium ist hoch, doch es ist eine befriedigende Belastung.»

Sebastian Horschik: «Ich schätze die direkte, klare Kommunikation der Kinder.»

Zurück auf Anfang

Sebastian Horschik ist den Pausenplatz gewohnt. Bis vor kurzem war er als Schulsozialarbeiter in Affoltern am Albis tätig. 5½ Jahre lang suchte er täglich den Kontakt zu den Schülern, arbeitete an Präventionsprojekten zu Mobbing oder Internet/Chatten. «Ich habe an der Schule ab und an zu speziellen Themen wie Sozialkompetenz unterrichtet.» Die durchwegs positiven Rückmeldungen von den Schülern und die eigene Freude an der Wissensvermittlung hätten schliesslich dazu geführt, die Ausbildung zum Primarlehrer zu wagen. «Eigentlich wollte ich schon immer Lehrer werden. Nach dem Gymnasium habe ich auch die Ausbildung am Lehrerseminar begonnen.» Leider vermochte er damals in den naturwissenschaftlichen Fächern nicht zu überzeugen.
So führte ihn sein Weg über eine Assistenz am Opernhaus, eine Buchhändlerausbildung, Studium zum Sozialarbeiter, zehnjähriger Tätigkeit in verschiedenen Kinder- und Jugendheimen, der Tätigkeit in der Schulsozialarbeit nun zurück zu seinem ursprünglichen Ziel. «Ich möchte für eine Klasse länger zuständig sein, diese begleiten – nicht zuletzt auch in ihrem sozialen Lernen. Als Schulsozialarbeiter kann man selten über einen längeren Zeitraum an einem Schüler dran bleiben.» Mit der Ausbildung der PHZH ist er zufrieden, die Atmosphäre am Institut Unterstrass entspricht ihm sehr. «Auch wenn ich wohl unterschätzt habe, wie viel Arbeit und auch Logistik in der Stundenvorbereitung steckt», fügt er schmunzelnd an.

«Im ersten Moment sind Lehrpersonen vielleicht kritisch. Doch sobald man ihnen Näheres zum Studiengang erklärt, sobald sie verstehen, dass wir bereits eine Affinität zum Lehrberuf besitzen, stellten sich Entgegenkommen und Interesse ein.»

Markus Schimmer

Sonnhild Müller: «Ich möchte bei den Kindern die Freude am Lernen erhalten.»

Mit neuem Elan

Sonnhild Müller ist Aus- und Weiterbildungsthemen gewohnt. 30 Jahre Arbeitserfahrung nach ihrem Psychologiestudium an der UZH führen sie über diverse Etappen in Lehrlingsausbildung, Personalentwicklung und -selektion in der Privatwirtschaft, Tätigkeiten in der Ausbildung/Weiterbildung der Stadt Zürich zur IV als Eingliederungsberaterin. Jetzt mit 56 Jahren ist sie eine der 71 Studierenden im «Fast Track». Woher nimmt sie die Energie, eine neue Ausbildung zu beginnen? «Bildung interessiert mich, begleitet mich schon mein Leben lang.» Auch wenn sie das Aufnahmeverfahren schon als sehr happig empfunden habe. «Der Entscheid zu genau dieser Ausbildung war wohlüberlegt, auch wenn ich damals nicht bis ins letzte Detail überschauen konnte, wie es sein würde, wieder in einen Schulrhythmus an der Hochschule – inklusive Samstagunterricht – zurückversetzt zu werden.» Ganz besonderen Schwierigkeiten sieht sie sich teilweise gegenübergestellt: «Ich kenne zum Beispiel die aktuellen Kinderlieder nicht, muss mir die Lieder auf Youtube ansehen, damit ich sie mit der Gitarre begleiten kann. Auch Rechnen habe ich ganz anders gelernt.» Aber alle Schwierigkeiten täten dem neuen Elan, den sie durch Studium und Arbeit mit den Kindern gewonnen habe, keinen Abbruch. Wie zufrieden waren denn die Schulkinder mit ihr? Sonnhild Müllers Augen blitzen keck, als sie von ihren Drittklässlern aus dem Praktikum schwärmt: «Frau Müller, das geht aber schöner, haben sie zu mir gesagt, als meine Wandtafel-‹Schnüerlischrift› nicht ganz ihren Ansprüchen entsprach.»

Fast Track – Das Programm

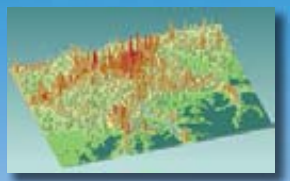
Der Studiengang Quest Primarstufe «Fast Track» dauert anderthalb Jahre. Im ersten Semester absolvieren die Studenten eine Intensivwoche mit anschliessendem dreiwöchigem Praktikum. Darauf folgen 15 Wochen Vollzeit-Studium (die letzten vier Wochen enthalten je einen Tag Praktikum, möglichst an der Schule, an der die Studierenden nach den Sommerferien eine 50–80%-Stelle annehmen). Parallel zur praktischen Tätigkeit besuchen die Studierenden im zweiten und dritten Semester weiterhin an einem Tag in der Woche die PHZH. Zudem ist ein halber Tag in der Woche für Lerngruppen und Gespräche mit Mentor oder Coach reserviert. Die Studierenden verfügen wie in den Regelstudiengängen über ein 7–8-Fächer-Profil; obligatorisch sind dabei Deutsch, Mathematik und Mensch & Umwelt.

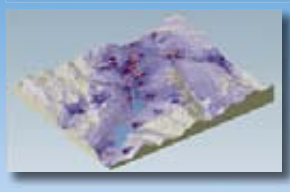
Weiter im Netz

www.phzh.ch (Studieninteressierte/Ausbildung für Quereinsteigende/Quest Primarstufe «Fast Track»)
www.lch.ch (Stellungnahmen/Notmassnahmen bei Lehrermangel)

Atlas der Schweiz 3

weltweit einzigartig – qualitativ hochwertig





Neue Funktionen und Möglichkeiten

- Ergänzung der Themen Verkehr, Energie, Kommunikation
- Beschriftung von Panorama, Blockbild, Prismenkarte
- Erzeugung von zufälligen Wolkenbildern
- Abfrage von ca. 120 000 Himmelskörpern
- 2 Themen gleichzeitig in einer Darstellung
- 4-sprachig, u.v.m.

Erstellt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kartografie (ETH Zürich) und dem Bundesamt für Statistik.

www.swisstopo.ch/ads

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder

Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Rabatten im Wertschriftengeschäft
- Reduktionen bei Kartengebühren

sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch

fair banking
bank coop

Anregung zum Nachdenken über Bildungspolitik

Der Wirtschaftspädagoge Rolf Dubs nimmt in seinem Werk «Bildungspolitik und Schule – wohin?» Stellung zu aktuellen pädagogischen Fragen. Er erhebt dabei nicht den Anspruch auf alleinige und absolute Wahrheit, sondern regt zum Diskurs und zur Reflexion an.

Es gibt Themen und Menschen, die begleiten uns ein Leben lang. Als junger Pädagogik-Student habe ich in den Siebzigerjahren die Bücher von Rolf Dubs über Lernziele gelesen. Sie haben mich beeindruckt nicht zuletzt wegen der stringenten Sprache und logisch aufgebauten Argumentation, die mir als Mathematiker näher lag als die zum Teil schwülstig geschriebenen und mühsam zu lesenden Fachbücher deutschsprachiger Pädagogen. Immer wieder sind wir uns seither begegnet, sei es an Veranstaltungen des LCH, der EDK oder anderer nationaler Organisationen, auf Podiumsdiskussionen und in Radio- und Fernsehsendungen.

Aktuelle Themen und Dauerbrenner

Nun meldet sich der Doyen der Schweizer Schulpädagogik nochmals zu Wort und nimmt zu aktuellen bildungspolitischen und pädagogischen Fragen Stellung. Er tut dies in seiner bewährten Art, nie einseitig oder polemisch und immer bemüht, seine gut abgewogenen Urteile durch Befunde aus der empirischen pädagogischen Forschung abzustützen. Und einmal mehr gelingt es Rolf Dubs, bei mir das Interesse als Lehrer und Standespolitiker an diesem Buch zu wecken. Das hat einerseits mit der Auswahl der Leitfragen zu tun – man findet Themen, die besonders aktuell sind, aber auch Themen, die zu den pädagogischen Dauerbrennern gehören – und andrerseits mit der Art und Weise, wie der Autor auf diese Leitfragen eingeht und sie zu beantworten versucht.

Wer das rund 250-seitige Werk liest, erhält Antworten auf so unterschiedliche Fragen wie:

- Wie gross sollen Schulklassen sein?
- Was braucht ein Kind, um glücklich zu sein?
- Was ist guter Unterricht?
- Sind Hausaufgaben sinnvoll und wirksam?
- Sollen Lehrpersonen Leistungslöhne bekommen?
- Wie ist die Idee der freien Schulwahl zu beurteilen?
- Welchem Ziel dienen Bildungsstandards und welche Folgen haben sie?

Zu jeder der 38 Leitfragen gibt es ein Kapitel, in dem zuerst die Problematik analysiert wird. Die Antworten auf diese Leitfragen sind jeweils bewusst kurz gehalten und auch für Laien verständlich geschrieben. Es werden aber keine absoluten und scheinbar objektiven Wahrheiten verkündet. Das hat seinen guten Grund, da es zu vielen Themen in der pädagogischen Forschung sich widersprechende Resultate und Befunde gibt. Diese Tatsache wird nicht verschwiegen. Im Gegenteil: Der Autor lässt den Leser an der Meinungsbildung teilhaben, auch wenn das Für und Wider einander manchmal die Waage halten. Hilfreich sind die in jedem Kapitel vorhandene abschliessende Zusammenfassung der Meinung des Autors zur Leitfrage und die weiterführende Literatur.

Klare Ziel- und Wertvorstellungen

Wer das Buch ganz durchliest und nicht nur einzelne Leitfragen auswählt, was aber durchaus möglich ist, wird feststellen, dass sich der Autor von einigen grundlegenden Ziel- und Wertvorstellungen leiten lässt, die er auch während seiner aktiven Zeit als Pädagogikprofessor an der Universität St. Gallen immer wieder hochgehalten hat. Dazu gehören insbesondere

- das Bekenntnis zur Leistungsschule, wobei die Leistungsbereiche viel breiter verstanden werden, als dies etwa beim PISA-Test oder bei den nationalen Bildungsstandards der Fall ist;
- das Bekenntnis zur Chancengleichheit, verstanden als möglichst gleiche Startbedingungen für den Schulerfolg, wozu die frühkindliche Erziehung und Bildung verbessert werden muss;
- das Bekenntnis zur Erziehungsaufgabe der Schule, wobei aber die Eltern stärker in die Pflicht zu nehmen sind;
- der Kampf gegen die Gleichmacherei, aber auch das Einfordern von Solidarität gegenüber Schwächeren als Teil der schulischen Werterziehung und
- der Kampf gegen die dauernde Reformitis im Schulsystem, was nicht den vollständigen Verzicht auf Reformen bedeutet, sondern bildungspolitisch besser fundierte und ressourcierte Reformen meint.

Aufforderung zum Diskurs

Rolf Dubs schreibt in seiner Einleitung, dass er sich mit diesem Buch erhoffe, einen Beitrag zur bildungspolitischen Reflexion und zur Versachlichung der pädagogischen Diskussion zu leisten. Das Werk wurde für so bedeutungsvoll erachtet, dass sich der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Didier Burkhalter, dazu entschloss, das Vorwort zu verfassen. Darin schreibt er: «Es steht uns nicht zu, den Wert dieser Ideen zu beurteilen, sie zu verfechten oder zu kritisieren. Uns obliegt es lediglich, darauf hinzuweisen, dass sie zu einem gesunden, notwendigen und stimulierenden Meinungsaustausch beitragen.» Bleibt zu hoffen, dass nicht nur die Lehrerschaft, sondern auch Elternorganisationen, Parteien und Bildungspolitik den Meinungsaustausch über die Leitfragen und Antworten in diesem Buch fortsetzen.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Rolf Dubs: «Bildungspolitik und Schule – wohin?»; Tobler Verlag, Mörschwil, 2010, 256 Seiten, CHF 38.–
ISBN 978-3-85612-182-2

Didaktischer Rucksack

Ein Handbuch im Patchwork-Stil, dennoch übersichtlich und auf dem neuen Stand der Forschung.

Lose verbundene farbige Streifen und andere, oft puzzleartige Symbolbilder illustrieren das Studienbuch «Didaktisch handeln und denken 1», herausgegeben beim Verlag Pestalozzianum Zürich von den erfahrenen Didaktiklehrkräften Hans Berner, Urban Fraefel und Barbara Zumsteg. Der kürzlich erschienene erste Band ist dem eher angeleiteten Lernen, also quasi dem Lehren im engeren Sinne gewidmet. In Kürze soll ein zweiter Band mit dem Fokus der Unterstützung von selbständigem Lernen erscheinen. Und puzzleartig ist das Werk in der Tat auch aufgebaut – mit Vor- und Nachteilen.

Was die zwei Autoren und die drei Autorinnen (im Kapitel über das Spielen kommen noch Regula von Felten und Dorothea Tuggener Lienhard hinzu) hier vorlegen, reiht sich ein in die schon umfangreiche Sammlung von didaktischen Studien- und Handbüchern der letzten Jahrzehnte, angefangen bei Hans Aeblis «Zwölf Grundformen des Lernens» (1983) über die Bücher von Hilbert Meyer («UnterrichtsMethoden», «Was ist guter Unterricht?»), bis zum «Lehrbuch Didaktik» von Peter Gasser oder dem Leitfaden «Kerngeschäft Unterricht» von Christoph Städeli, Willy Obrist und Peter Sägesser.

Einen Mangel behebt dieses Buch also nicht, abgesehen vom Umstand, dass die abgehandelten didaktischen Aufgabenbereiche auf den neueren Stand der Forschung und Fachliteratur gebracht wurden.

Zum Nachschlagen

Das Buch ist sehr übersichtlich und handlich aufgebaut. Es muss nicht von vorne nach hinten durchgelesen werden, sondern lässt sich als Nachschlagewerk themenbezogen konsultieren. Die Hauptkapitel sind strukturiert nach den Themen

- Unterricht beobachten/Feedback geben/reflektieren,
- Ziele setzen,
- Lehren durch Instruieren/Lernen durch Konstruieren,
- Spielphasen planen und begleiten und
- Lernprozesse begleiten.

Archivbild: Claudia Baumberger

«Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer?» – Eine Frage zwischen Herausforderung und Kitsch.

Jedes Kapitel hat die gleiche Binnenstruktur, was den Zugriff erleichtert: Vorneweg unter «Basics» jeweils gut aufbereitete Informationen über den neueren Stand des Wissens zum Thema; es folgen dann einige Textauszüge aus sorgfältig ausgelesenen Werken; und das Kapitel wird dann jeweils abgeschlossen durch hilfreiche Materialien, Anleitungen, Checklisten, Planungsschemen etc.

Eingerahmt ist das Ganze durch ein einleitendes Kapitel zur Frage «Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer?». Die Lesetexte dazu sind einerseits berührend und herausfordernd, streifen aber anderseits manchmal die Grenze zum kitschigen Rührstück. Den Schluss macht ein Kapitel über «Planen und Reflektieren» mit einem Instrument, welches einen Vierschritt umfasst: Klärungsfragen in der Vorbereitung (Sache, Bedingungen, Bedeutungen und Sinn), Entscheidungsfragen bezüglich Lernzielen, Lernevaluation und Lehr-Lern-Arrangements, dann die eigentliche Verlaufsplanung und schliesslich eine Strukturierungshilfe für die Unterrichtsevaluation. Über die in der Praxis oft belastende Unterrichtsverpflichtung der Ausfertigung von Zeugnissen und Notengebung findet sich nichts. Es ist auf den zweiten Band zu hoffen.

Das Ganze ist, wie einleitend angetönt, etwas patchworkartig; eine kohärente Lehr- und Lerntheorie ist kaum erkennbar. Für Studierende und Berufsanfänger und auch als Repetitorium und Reflexionsangebot für erfahrene Lehrkräfte ist es dennoch empfehlenswert.

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Hans Berner, Urban Fraefel, Barbara Zumsteg (Hrsg.): «Didaktisch handeln und denken 1. Fokus angeleitetes Lernen»; Verlag Pestalozzianum, Zürich, 2011, 208 Seiten, Fr. 45.–, ISBN 978-3-03755-115-8

An der Berufswahlfreiheit arbeiten

Jugendlichen bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Freiheiten zu helfen, ist ein anspruchsvolles Geschäft.

Erzählen Leute über ihre Berufswahl, kriegt man die abenteuerlichsten Geschichten zu hören. Geschichten von Glück, Schicksal, Fussstapfen des Vaters oder der Mutter, vom Schnuppern und Hängenbleiben, von «faute de mieux», von Kampf für den Traumberuf bis zu «auf den Rat des Berufsberaters» oder den Beziehungen des Vaters im Rotary Club. Eher selten wird die Berufswahl als folgerichtiges, zwingendes Resultat einer vielperspektivischen systematischen Recherche geschildert, wo am Ende der Selbsterforschungsbogen und die «Stellwerk»-Diagnose den Top-Treffer «ausspucken».

Der Begriff Berufswahl suggeriert einen Wahlakt. Womit die Kernfrage der Wahlfreiheit gestellt ist. Welche Freiheit da gemeint ist und wie sich der hohe Anspruch von Selbstbestimmung in einem Lebensumfeld mit vielen «Sachzwängen» hochhalten lässt, ist das Thema des Buchs «Berufswahlfreiheit» einer Autorengruppe von Berufswahlfachleuten. Der erste Beitrag von René Zihlmann beginnt etwas langweilig mit vier Seiten Gesetzesparagraphen zum Thema. Aber dann wird es spannend.

Arbeit auf zwei Ebenen

Der Autor fasst gut verständlich die wichtigsten Forschungsbefunde und eigene Erfahrungen zu den kontextuellen und individuellen Einflüssen auf die Berufswahl zusammen. So wird ein erstes Mal das Kernthema der Wahlfreiheit beleuchtet. Ein hohes Mass an Selbstbestimmung bedeutet, so der Autor, «Arbeit an der Freiheit»: Persönliche Arbeit an sich selbst, am eigenen Selbstvertrauen, an der eigenen Informiertheit, am Aushalten von Ungewissheiten und Widersprüchen und an der eigenen Kompromissfähigkeit.

Verantwortungsträger in Schule und Gesellschaft haben Arbeit am System zu leisten, an den Wahlfreiheit ermöglichenden Kontextbedingungen, etwa auf Seiten des Lehrstellenmarkts (durch Wirtschaftsförderung, Anreize für Lehrbetriebe, Transparenz), bei den Stipendien, bei den schulischen Selektionsmechanismen oder beim Einbezug der Eltern. Die Berufsberatung spielt dabei eine delikate Mittlerrolle, für die Zihlmann das Modell des Sokratischen Gesprächs als Klärungshilfe empfiehlt.

Daniel Jungo entwickelt dann, immer illustriert durch anschauliche Fallbeispiele, eine Landkarte des Berufswahlprozesses und der Handlungsmöglichkeiten der Berufsberatung. Die Vielfalt der dargestellten Ansätze entspricht nicht nur unterschiedlichen theoretischen Ansätzen und Menschenbildern, sondern eben auch den fallweise unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Wählenden selbst. Und sie werden immer wieder kritisch auf den innewohnenden Freiheitsbegriff hin befragt.

Freiheit und Selbstbestimmung sind lernbar

Andreas Hirschi fasst dazu Forschungen aus dem angelsächsischen Raum zusammen. Martina Jungo spürt biografisch wichtigen Übergängen von der Schule bis zur Pensionierung nach, indem sie dazu rund 50 narrative Interviews auswertet. Daraus lassen sich tiefere Einsichten in den Umgang mit Freiheiten und Zwängen gewinnen. «Menschen mit einer inneren Sicherheit und einer gefestigten Identität finden am ehesten ihre Berufung», lautet ein Fazit. Ein anderes, dass oft auch Zwänge oder Zufälle produktiv so gewandelt werden können, dass am Ende doch wieder Freiheit und Selbstbestimmung erlebt wird.

Res Marty, einer der «Grand old men» der Berufsberatungsszene, greift nochmals das Zusammenspiel von «Determinanten» und «Freiheitsanspruch» auf und übersetzt dann die ganzen Erwägungen der Autorinnen und Autoren dieses Buchs in eine Art Lernzielkatalog bzw. eine Beschreibung der günstigerweise zu erwerbenden Teilkompetenzen für eine selbstbestimmte, verantwortungsvolle und lebenslange Berufswahlfähigkeit und -bereitschaft.

Der Katalog umfasst, gegliedert in verschiedene Kompetenzbereiche, über 300 Lernziele bzw. zu entwickelnde Einzelfähigkeiten. Da fehlt praktisch nichts, was in den letzten Jahren an Tugenden in den weiten Bereichen Selbst- und Sozialkompetenzen postuliert wurde. Das weist einerseits darauf hin, dass eine gute Berufswahlvorbereitung eben weit mehr sein muss, als die paar so deklarierten Lektionen auf der Sekundarstufe, dass alle pädagogischen Kräfte während Jahren auf diese Kompetenzen hin arbeiten sollten. Anderseits gefährdet dieser Riesenkatalog natürlich auch die Identität der Berufswahlvorbereitung als zeitmässig gesichertes «Fach», wie dies engagierte Kreise unter dem Motto «Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach» gerne hätten.

Praktische Philosophie für den Alltag

Trotzdem: Das Buch ist allen Lehrerinnen und Lehrern der Sekundarschulen zur Lektüre zu empfehlen. Denn die Aufgabe der Berufswahlunterstützung ist ja eine gemeinschaftliche Aufgabe aller Kräfte, die mit Jugendlichen dieser Altersstufe zu tun haben. Dabei müssen die Lehrpersonen wie auch die anderen beteiligten Rollenträger sich immer wieder entscheiden, wie sie sich diesem beruflichen Anspruch stellen wollen. Nichts tun geht ebenso wenig wie eine fürsorglich-belagernde «Beratung». Jugendlichen in eingeschränkten Verhältnissen bei der Wahrnehmung ihrer eigenen Freiheiten zu helfen, ist ein anspruchsvolles Geschäft, zu dem diese Schrift nicht nur Denkanstösse, sondern auch sehr anschauliche und praktische Hilfen leistet.

Anton Strittmatter

Res Marty, Andreas Hirschi, Daniel Jungo, Martina Jungo, René Zihlmann: «Berufswahlfreiheit. Ein Modell im Spannungsfeld zwischen Individuum und Umwelt»; SDBB Versandbuchhandlung, Dübendorf, 2011, Fr. 46.–, ISBN 978-3-03753-060-3

ANZEIGE

4 bis 8
Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe
Fallen Sie nicht ins Loch!
Abo und mehr: www.4bis8.ch

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Master of Advanced Studies (MAS)
Certificate of Advanced Studies (CAS)

Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

Die Teilnehmenden erwerben Kompetenzen zur integrativen Begabungs- und Hochbegabtenförderung, zur Beratung von Lehrpersonen, Eltern und Behörden, zur Identifikation von Begabungen und zur Schulentwicklung.

Die berufsbegleitende Weiterbildung ist modular aufgebaut (Online-Learning, Präsenzveranstaltungen, regionale Lerngruppen), ermöglicht ein flexibles Studieren und die individuelle Schwerpunktsetzung.

Die Abschlüsse sind national und international anerkannt.

Studienbeginn
September 2011

Weitere Informationen
Prof. Victor Müller-Oppliger,
victor.mueller@fhnw.ch
Priska Fischer Portmann,
priska.fischer@phz.ch

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

www.wbza.luzern.phz.ch

www.cantus-verlag.com

Alles: von Kindertheater bis Schulmusical, für Groß und Klein, von A bis Z.

Informieren Sie sich auf unserer Website.

CANTUS
Verlag für Theater, Musik & Film

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitendes Studium in Schulpraxisberatung

- **August 2011 bis Juni 2012**
- **In der Regel jede 2. Woche, donnerstags**
- **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe Bahnhof)**
- **Fernstudienanteile (zu Hause oder in Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie, Motivation und Kommunikation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:
- ✔ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✔ wertschätzendes Lernklima
- ✔ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✔ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✔ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings
- ✔ optimaler Aufwand und Ertrag (Studienzeit und Kosten)
- ✔ interkantonal, PH-anerkannt (10 ects)

[geschützter CH-Berufstitel]

Broschüre bestellen:
info@ppz.ch oder Telefon 044 918 02 01.
Alle Infos im Detail: www.ppz.ch.
Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich.

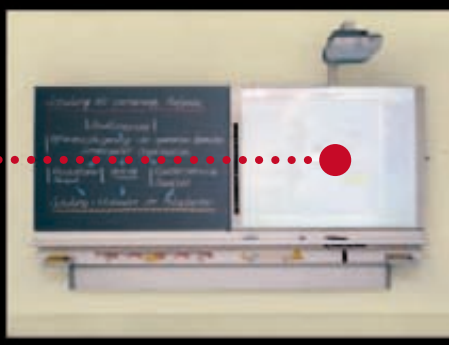
PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungsinstitut
Bahnstrasse 21, 8610 Uster
Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch

aus alt mach *interaktiv*

mehr über hunziker-eno erfahren Sie auf www.hunziker-thalwil.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil, Tischenloostrasse 75
Postfach 280, CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11, Fax 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch



Wegzeichen zur integrativen Schule

Das vorliegende Rezeptbuch liefert keine einfachen Antworten auf schwierige Fragen im Bereich Schulische Integration. Vielmehr bietet es den Leserinnen und Lesern eine Beschreibung der zentralen Elemente, welche für das Gelingen notwendig sind, ergänzt mit erfolgreichen Beispielen integrativen Unterrichts.

Ein grosses Angebot an separierenden sonderpädagogischen Massnahmen führt insgesamt zu einer Schwächung der Regelschule. Homogene Leistungsgruppen, suggeriert durch Jahrgangsklassen, sind eine Fiktion. Einschätzungen der Schülerleistungen und Zuteilungen zu Schultypen verlaufen oft hochgradig subjektiv und sind öfter als nötig ungerecht.

Insofern spricht vieles dafür, dem gemeinsamen Lernen den Vorzug zu geben. Dies umso mehr, als dass das «Schweizerische Bundesgesetz über die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung» den Kantonen vorgibt, die Integration behinderter Kinder oder Jugendlicher in die Regelschule soweit als möglich zu fördern.

Das vorliegende Rezeptbuch, so halten die Autoren bereits in der Einleitung fest, hat nicht den Anspruch, auf alle schwierigen Fragen im Bereich Integration einfache Antworten liefern zu können. Vielmehr bietet es den Leserinnen und Lesern eine Beschreibung der zentralen Elemente, welche für das Gelingen der Schulischen Integration notwendig sind.

Praxisbezogene Beispiele

Nach einer einführenden Begriffsklärung unterziehen die Autoren das heutige Schulsystem und die sonderpädagogischen Entwicklungen einer kritischen Durchleuchtung. In zahlreichen Exkursen werden zudem erfolgreiche Beispiele integrativen Unterrichts in verschiedenen Ländern vorgestellt. Das Buch richtet sich an Lehrpersonen und Schulleitungen sowie an Eltern, sonderpädagogische Fachpersonen und Studierende.

Die im Kapitel «Integrative Schulen machen guten Unterricht» dargestellten didaktischen Prinzipien gelten sowohl für Integrative Schulen wie für Regelschulen, denn: «Unterricht kann nicht mehr so organisiert werden, dass alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit mit der gleichen Methode die gleichen Ziele erreichen müssen. Zu verschieden sind Vorwissen der Lernenden, ihre Lern- und Handlungsmöglichkeiten, ihre Vorlieben und Interessen», betont die Autorenschaft. Neben der Berücksichtigung der Vielfalt und Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler räumen sie der Beziehungsarbeit im Integrativen Unterricht eine spezielle Bedeutung ein.

Umfeld in Planung und Beurteilung einbeziehen

Das zentrale Kapitel des Buches widmet sich der Förderdiagnostik und der Förderplanung. Hier plädieren die Autoren für ein umfassendes Modell, das auch das Umfeld (Familie, Klasse, Lehrperson …) miteinbezieht und nicht allein auf das Kind fokussiert. Eine solche Systematik bietet die ICF, die «Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit».

Anhand eines konkreten Beispiels beschreiben sie, wie ein entsprechendes Standortgespräch ablaufen kann und welchen Gesichtspunkten besondere Beachtung zu schenken ist. Die Förderplanung wird ebenfalls anhand eines konkreten Beispiels dargestellt. Fragen wie «Wie formulieren wir gute Förderziele?», «Wie sieht ein solcher Förderzyklus im Jahresverlauf aus?», aber auch ganz konkret «Sollen wir die Förderpläne in Papierform, elektronisch oder via elektronisches Tool festhalten?» kommen zur Sprache.

Klare Schulführung ist wichtig

Im Anschluss an dieses Praxiskapitel erläutern die Autoren die aus ihrer Sicht wichtigsten Zutaten für eine Integrative Schule und beschreiben Meilensteine auf dem Weg dorthin. Die Umstellung ist nicht allein organisatorisch zu lösen. Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist die integrative Haltung einer Schule. Dazu braucht es Offenheit und Austausch, dazu braucht es aber auch eine klare Führung und eine Schulleitung, die entsprechend Stellung bezieht.

Den Abschluss des Buches bilden Kurzbeschreibungen zu empfehlenswerten Büchern, Materialien und Medien zur Integration.

«Rezeptbuch schulische Integration»: Peter Lienhard-Tuggener, Kaus Joller-Graf, Belinda Mettauer Szaday, Verlag Haupt, Bern, 2011, 189 Seiten, CHF 39.–
ISBN 978-3-258-07488-7

Mit seiner gelungenen Mischung aus Praxisnähe, theoretischem Grundwissen sowie einem geschickten Einbau von Praxisbeispielen zeigt das «Rezeptbuch schulische Integration» auf, wie Förderdiagnostik und Förderplanung wirkungsvoll gestaltet werden, auf was es beim Unterricht an Integrativen Schulen ankommt und worauf diese achten müssen, damit die Integration langfristig gelingen kann. Ein Buch für Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern, sonderpädagogische Fachpersonen und Studierende.

Daniel Lang

PH Zürich Weiterbildung

Lehren mit neuen Mitteln!

Spuren – Horizonte?
Sprachland?
Lernsoftware Lesewerkstatt?
Bahnhof?

Besuchen Sie unsere Website:

www.phzh.ch/weiterbildung > Kurse

PH Zürich • Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien • Birchstrasse 95 • CH-8090 Zürich • Tel. 043 305 68 68 • wba@phzh.ch

KÖNIGIN DER NACHT

Im Dunkel
gehst du auf
und voll erblüht
rufst du uns
zu:

Erwacht!
Die Nacht
ist nicht mehr Nacht
hat sich
vom Todesschatten
frei gemacht:

Der Sterne
Stern
ist aufgegangen

Willi Birri: Bis zur Jenseitsstille. Religiöse Gedichte. Verlag Merker, Lenzburg. 88 Seiten, Fr. 24.– verlag.merker@bluewin.ch

schulverlag plus

Gestärkt ist halb gewonnen

www.schulverlag.ch/staerkenentdecken

zak

Coaching-
OE-
Supervision
zak.ch/info@zak.ch
T 061 365 90 60

NEU an der FFHS

Master of Advanced Studies in Gesundheitsförderung

bestehend aus:

- CAS Gesundheitsförderung und Prävention
- CAS Betriebliche Gesundheitsförderung
- CAS Gesundheitspsychologie

Im Fernstudium zum Fachhochschulabschluss

Flexibel: 80% Selbststudium – 20% Präsenzunterricht
Praxisnah: gestern gelernt – heute umgesetzt
Anerkannt: eidgenössisch geschützt – europakompatibel

+ viele weitere Vorteile
Informieren Sie sich jetzt!

FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig
Mitglied der SUPSI

www.ffhs.ch
+41 (0)27 922 39 00
+41 (0)44 842 15 50

EDUQUA

institut apk

Ausbildung für Prozessorientierte Kunsttherapie APK

- **Malatelierleitung APK**
- **Maltherapie APK**
- **Prozessorientierte Kunsttherapie APK**
- **Eidgenössisches Diplom**

In Thalwil am Zürichsee

044 720 44 82
maltherapie.ch

Wir müssen nicht alle die Besten sein

Wer nicht spitze oder wenigstens Elite ist, hat es schwer in unserer Superlativgesellschaft. Doch jetzt tritt endlich ein Buch dem um sich greifenden Zwang zur Exzellenz entgegen: «Lob des Mittelmasses».

Sind Sie spitze? Oder immerhin Elite? Gewinnen Sie Weltcuprennen oder Schönheitskonkurrenzen? Zählt ihr Intelligenzquotient oder wenigstens Ihr Einkommen zu den höchsten der Schweiz? Sind Sie vielleicht der beste Englischlehrer von Zürich oder wenigstens die erfolgreichste Brieftaubenzüchterin im oberen Haslital?
Wenn nicht, falls also gar nichts Herausragendes an Ihnen ist, haben Sie Pech gehabt: Sie sind ödes Mittelmass, träge Masse, grauer Pöbel, nicht der Rede wert.
Der Begriff «Elite» sei als Folge der 68er-Bewegung heute verpönt, klagen nach wie vor gelegentlich Politiker und Wirtschaftsführer. Falls das jemals zutraf, so hat der Wind gründlich gedreht: Unsere ganze Gesellschaft giert nach Exzellenz. Das Fernsehen sucht «Das grösste Schweizer Talent» und «Germany's next Top Model». Wir wollen bei PISA mit den Finnen aufs Podest und Schweizer Hochschulen sollen den amerikanischen Elite-Unis den Marsch blasen. Und dass Roger Federer nur noch Nummer drei der Tenniswelt ist...
Die Zeitschrift «Geo» widmete kürzlich dem Thema Schule eine Reportage von 20 Seiten. Deren Held war ein Schwede griechischer Abstammung namens Stavros Louca. Dem «Superlehrer» gelang es, eine der schlechtesten neunten Klassen des Landes (offenbar wird das in Schweden «gerankt») innert fünf Monaten unter die besten drei zu bringen. Das Fernsehen war dabei. Was mit den angestammten Lehrpersonen der Klasse geschah, blieb in «Geo» unerwähnt. Hat man sie entlassen oder wenigstens geköpft?

Exzellenz, Genie – schön und gut. Rembrandt, Einstein, Cecilia Bartoli – ja gerne. Aber die Nebenwirkungen des um sich greifenden Hangs zur Spitze sind Vernachlässigung, ja Verachtung des Mittelmasses. Und das ist schlecht. Denn wenn nur noch die besten Bäcker Brot backen dürfen, bricht bald eine Hungersnot aus. Und wenn nur die besten Ärzte und Piloten... dann bleiben wir in den Ferien krank zu Hause.

Die Tyrannei der Exzellenz

Nun gibt ein neues Buch Gegensteuer: «Lob des Mittelmasses – Warum wir nicht alle Elite sein müssen» von Markus Reiter. Der Autor unterscheidet zwischen «Mittelmässigkeit» und «Mittelmass». Ersteres bedeutet für ihn, aus Mangel an Mut und Entschlossenheit unter den eigenen Möglichkeiten zu bleiben; Letzteres ist das selbstbewusste Nutzen von Talenten und erworbenen Fähigkeiten, auch wenn diese nicht «spitze» sind.
Der «Tyrannei der Exzellenz» setzt Reiter die «Wertschätzung des Mittelmasses» entgegen: «Die in unserem Sinn Mittelmässigen tragen in allen Unternehmen und Institutionen die Hauptlast der Arbeit. Sie setzen um, was die Spitze erdacht hat. Sie schlagen sich mit den alltäglichen Problemen herum, die scheinbar geniale Ideen der Eliten nach sich ziehen. Sie sind die Ruderer, ohne die das Boot selbst beim besten Steuermann den Strömungen ausgeliefert wäre. Wer sich das Mittelmass wegdenkt, wird die Spitze einbrechen sehen.»
Allerdings geht es um mehr als aufmunterndes Schulterklopfen für das Mittelmass, sondern um die Ressourcenverteilung in der Gesellschaft. Wer bekommt wie viel Geld wofür?
Dies wird nicht etwa an den immer weiter auseinanderklaffenden Löhnen von «Arbeitern» und Spitzenkräften verdeutlicht, sondern an der Intelligenzforschung. Die zeigt nämlich, laut Reiter, dass das Genie sich unter durchschnittlichen Bedingungen von alleine durchsetzt, während sich unter schlechten Bedingungen auch eine mittelmässige Intelligenz nicht entfalten kann.
Fazit: «Gute Schulen für alle sind ertragreicher als Spitzenschulen für wenige. Gute Universitäten für sehr viele fleissige Studenten sind volkswirtschaftlich sinnvoller als Eliteuniversitäten für einige wenige.» Zudem dienen sogenannte Elite-Institutionen oft genug nicht dazu, die besten Köpfe der gesamten Bevölkerung herauszubilden; vielmehr verhelfen sie der bestehenden Elite zur Reproduktion.

Mittelmass ist Menschenmass

Wie Markus Reiter darlegt, ist der Hang zum Herausragenden, zum Genie ein relativ neues Phänomen. Bis ins späte 18. Jahrhundert ragte aus der Masse vor allem heraus, wer durch Adel dazu geboren war. Das klassische Griechenland sei geradezu als «Zeitalter des Mittelmasses» zu bezeichnen. Dem irdischen Menschen kam es nicht zu, Herausragendes zu leisten; dies war den Göttern vorbehalten oder jenen, die mit ihnen im Bunde standen.
Schliesslich die Politik: Müsste nicht sie ein Hort der Exzellenz sein, in der man nur die Besten ungehindert walten lassen sollte, damit alles besser wird?
Das Gegenteil sei richtig, argumentiert Reiter: Politiker sollen ordentliche Arbeit leisten, das Machbare umsetzen, den Mittelweg finden. Der «messianische» Politikertyp – von Fidel Castro bis Obama – kann das Volk gewinnen, muss aber letztlich an den geweckten Erwartungen scheitern. «Gelöst werden kann der Konflikt nur, wenn wir alle das Mittelmass als das eigentliche Ziel der Politik, zumindest in ‹normalen› Zeiten, akzeptieren.»
«Lob des Mittelmasses» ist ein angenehm zu lesendes, wohltuend anregendes, im besten Sinne mittelmässiges Buch. Es erkennt schliesslich auch an, dass das Mittelmass die Extreme, «den notorischen Erregungszustand der Peripherie» dringend nötig hat. Denn: «Wo alles Mitte ist, ist es mit der Mitte schnell vorbei.»

Heinz Weber

Markus Reiter: «Lob des Mittelmasses – Warum wir nicht alle Elite sein müssen»; oekom verlag, München, 2011, 96 S., Fr. 20.–, ISBN 978-3-86581-239-1

BUNDESPLATZ3

Die Ausstellung zu den Wahlen 2011
im Käfigturm Bern
24. 8. - 23. 10. 2011

Mein Standpunkt –
Das Ausstellungsspiel
für Schulklassen

Haben Sie Lust auf hitzige Debatten im nachgebauten National- oder Ständeratssaal?

Erläuterungen zum Spiel:
www.parlamentswahlen-2011.ch/Bundesplatz3/
Anmeldung unter 031 322 75 00

Käfigturm | Polit-Forum des Bundes
Forum politique de la Confédération
Forum politico della Confederazione
www.kaefigturm.ch

Deutsch-französischer Blick auf die Nachkriegsgeschichte

Die beiden Schulbuchverlage Klett (Stuttgart) und Nathan (Paris) präsentieren einen weiteren Band ihres gemeinsamen Lehrwerkes zur Geschichte, diesmal unter dem Titel «Europa und die Welt seit 1945» bzw. «l'Europe et le monde depuis 1945.» Das deutsch-französische Gemeinschaftswerk eignet sich sehr gut für den bilingualen Unterricht.

Das Lehrmittel «Histoire/Geschichte» weist eine klare Gliederung in fünf Teile auf: unmittelbare Nachkriegszeit (1945–1949), Europa in der bipolaren Welt (1949–1989), Europa in der globalisierten Welt (1989 bis heute), Veränderungen in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft seit 1945, Deutsche und Franzosen seit 1945. Wie heute in den meisten neuen Geschichtsbüchern üblich, beginnen die Kapitel jeweils mit einem «advanced organizer»: In kurzen Worten soll in die Problematik des gewählten Themas eingeführt werden; häufig zeigen Karten die räumliche Dimension auf. Neben der breiten Darstellung vieler Themen werden ausgewählte Inhalte durch «Dossiers» vertieft – wohl ein Kompromiss zwischen der französischen Tradition der enzyklopädischen Präsentation und der deutschen Tradition der Vertiefung ausgewählter Inhalte.

Fachdidaktische Literatur unerlässlich

In einem Methodenteil werden auf einer Doppelseite einige didaktische Probleme des Geschichtsunterrichts aufgegriffen, so die Analyse von Texten, Karten, statistischer Daten, von Karten und Karikaturen sowie Arbeitsformen wie Aufsatz schreiben, Projektarbeit und Referat. Die nützlichen Hinweise ersetzen eine vertiefende Auseinandersetzung mit der einschlägigen fachdidaktischen Literatur nicht. Es überrascht, dass lediglich die Bildsorte der Karikatur hier erwähnt wird, während beispielsweise das Plakat oder die Fotografie – beide kommen im Buch häufig vor – unbesprochen bleiben.

Ein weiterer Teil enthält 48 Biografien von Politikerinnen und Politikern, wobei die Kriterien für die Auswahl nicht offengelegt werden. Die mitgelieferten Sachinformationen kommen kaum über einfache Internettexte hinaus. Die Kapitel sind nach dem «Doppelseitenprinzip» aufgebaut: Auf der linken Seite finden wir in der Regel die Autorentexte, Begriffserklärungen, Fragen und Anregungen, auf der rechten Seite meist Quellentexte, Bilder und Grafiken. Es wird deutlich zwischen den verschiedenen Textsorten unterschieden.

Unterschiedliche Qualität der Texte

Wie bereits festgestellt, handelt es sich bei «Geschichte/Histoire» um ein deutsch-französisches Gemeinschaftswerk. Wie wirkt sich diese Tatsache auf die Auswahl der Inhalte aus? Etwa ein Drittel des Buches ist der Geschichte Frankreichs, Deutschlands und der Beziehungen zwischen den beiden Staaten gewidmet. Andere europäische Staaten erscheinen am Rande.

Die einzelnen Kapitel des Buches wurden von je fünf deutschen und fünf französischen Autorinnen und Autoren verfasst. Die Qualität der Kapitel ist je nach Verfasserin bzw. Verfasser sehr unterschiedlich. Zwei Beispiele:

Der Verfasser des Kapitels «Das Ende der Kolonialreiche» vermittelt eine eher enge Sichtweise der Probleme: Das Thema spielt für den Verfasser offensichtlich nur innerhalb der Ost-West-Spannung eine Rolle, die Folgen des Kolonialismus sind für ihn lediglich politischer Art, auf die wirtschaftlichen Konsequenzen geht er nicht ein, und ins Zentrum werden die Spannungen innerhalb der «Dritten Welt» gerückt – ohnehin ein problematisches Konstrukt aus dem Westen. Auch die Leitfragen zu diesem Kapitel, die dem einleitenden Text folgen, gehen in die gleiche Richtung oder bleiben rein deskriptiv. Die folgenden Texte und Bilder lassen eine vertiefende Thematisierung nicht zu. Was sollen die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II mit einem Satz wie «Der Entkolonisierungsprozess verlief manchmal friedlich, manchmal aber auch gewaltsam» anfangen?

Wir finden aber auch positive Beispiele, so etwa im Kapitel «Das geteilte Europa»: Nach einem kurzen, klar formulierten «advanced organizer» wird eine einzige Leitfrage gestellt. Mit grafisch gelungenem Kartenmaterial wird die räumliche Dimension des Kalten Krieges in Europa aufgezeigt und werden in der Folge ausgewählte Themen behandelt: Eiserner Vorhang, Blockade Berlins, Volksaufstand und Mauerbau, Volksdemokratien in Osteuropa, der ungarische Aufstand und der Rüstungswettlauf.

Grosser Nutzen für bilingualen Unterricht

Lehrpersonen an Schweizer Schulen finden im deutsch-französischen Gemeinschaftswerk zweifellos Materialien zur Geschichte unserer beiden grossen Nachbarländer. Aus der Tatsache, dass französische und deutsche Autoren mitgearbeitet haben, ergeben sich auch unterschiedliche Sichtweisen der Probleme.

Eine grosse Chance bietet das Buch «Histoire/Geschichte» für den bilingualen Geschichtsunterricht. Die Texte wurden sorgfältig übersetzt. Im Bereich des bilingualen Unterrichts dürfte das Lehrwerk seinen Nutzen zweifellos erbringen.

Daniel V. Moser-Léchot

«Histoire/Geschichte, Europa und die Welt seit 1945»; Verlage Klett und Nathan, 2 Bde., je 336 Seiten, je CHF 38.70

Aus der «Not» eine Tugend machen

Vom babylonischen Sprachenwirrwarr zur Verständigung über die Sprach- und Kulturgrenzen hinweg.

Die Stadtbezeichnung «Babel» ist in der hebräischen Fassung ein Wortspiel, das «Geplapper» oder «Gebrabbel» bedeutet. Die griechische Form des Namens, Babylon, bedeutet «Tor der Götter». Beide Deutungen entstammen möglicherweise der Volksetymologie. Dies teilt uns die Internetseite Wikipedia mit. Aus der Bibel kennen wir Babel als die Stadt, in der der Turmbau stattfand, dessen Spitze bis zum Himmel reichen sollte. Und für die Vermessenheit des Volkes Gott dessen Sprache verwirrte und sich die Menschen gegenseitig nicht mehr verstanden.

An diesen Hintergrund lehnt sich der Comicband babel.ch an. So begleiten wir einen australischen Weltenbummler durch die vier Sprachregionen der Schweiz und können am Ende seine Sprachverwirrung unschwer nachvollziehen. Schwer tut sich die deutschsprachige Buchhändlerin am Comicfestival im französisch sprechenden Landesteil. Nach einem Gläschen Wein und in lockerer Stimmung klärt sich jedoch das Missverständnis der «vache espagnole» auf.

«babel.ch» ist ein Gemeinschaftswerk von 13 Comiczeichnern und Illustratoren, die in je vierseitigen Geschichten und vier Illustrationen ihre Sicht der Schweizer Mehrsprachigkeit und der Kulturenvielfalt bildlich darstellen. Zum Schmunzeln, zum Diskutieren – zwei- oder mehrsprachig und als Brücke über den Röstigraben.

Aus «babel.ch», Comicband mit 13 Geschichten, Forum für Zweisprachigkeit.

«babel.ch»: Forum für die Zweisprachigkeit, 13 farbige Comics, 40 Seiten, CHF 25.– (20% Rabatt ab 20 Exemplaren)

Information und Bestellung: www.zweisprachigkeit.ch, www.bilinguisme.ch

df

Zweisprachiges Wörterbuch

«Les mots en couleur son des mots-clés.» «Neben dem Stichwort findest du die französische Bedeutung.» «Si un mot est spécifique à la Suisse, il est suivi du signe CH.» Dies sind einige kurze Anleitungen zum mini-dic – Dictionnaire Allemand-Français, resp. Wörterbuch Französisch-Deutsch für die 3. bis 5. Klasse. Vom «Abendessen» zur «Zwetschge» und von der «abeille» zum «zoo» führt das zweisprachige Wörterbuch auf 256 Seiten durchs Alphabet. Es umfasst in Deutsch und Französisch je rund 2500 Begriffe, die eigens für die Altersstufe der 10- bis 12-Jährigen ausgewählt wurden. Zahlreiche farbige Illustrationen unterstützen die Begriffe und lockern auf. Die verschiedenen Wortarten sind durchgehend mit einer bestimmten Farbe unterlegt, so dass die Schülerinnen und Schüler jeden Begriff einer bestimmten Wortart zuordnen können. df

«mini-dic», Wörterbuch Französisch-Deutsch, Dictionnaire Allemand-Français, Schulverlag plus AG, 256 Seiten, CHF 20.–. Zu bestellen unter www.schulverlag.ch

Lehrmittel bilingue

Biologie/Englisch

Der Verlag Klett präsentiert eine Reihe von Broschüren unter dem Titel «Natura» zu zweisprachigem Unterricht in Englisch/Deutsch für den Biologieunterricht auf Sekundarstufe I. Themen der einzelnen Broschüren sind unter anderem «Water – an Elixir» oder «The Human Senses – Your Ears and Eyes». Die Lehrmittel enthalten nebst Information, Grafiken, Experimenten und vielen Zeichnungen und Darstellungen auch ein zur Thematik passendes Vokabular-Verzeichnis und eine Anleitung zum Arbeiten mit der Broschüre.

Natura – Themenhefte Bilingualer Unterricht, 7./8. Schuljahr, Verlag Klett, CHF 12.80, ISBN: 978-3-12-044302-5, www.klett.ch/shop

König der Farben

Kamishibai – auch Bildtheater genannt – ist eine aus Japan stammende Erzähltechnik, die mit Bildern im A3-Format (42 x 29,7 cm) arbeitet. Der Erzähler präsentiert die Bildtafeln in einem Holzkoffer mit drei aufklappbaren Flügeln, dem Kamishibai-Koffer oder Butai. Dadurch wird bereits bei kleinen Kindern eine besondere Konzentration geweckt. Nach dem Erfolg der ersten Kamishibai-Geschichte mit deutschem Text in den Editions Paloma «Die Bremer Stadtmusikanten» ist nun eine zweite Geschichte in Französisch und Deutsch erschienen: «Le Roi des couleurs/Der König der Farben». Das sehr poetisch erzählte Geschehen kann auch als Lehrmittel für erste Lese-Erlebnisse in der Muttersprache dienen oder die Kinder an eine Sprache heranführen, die sie früher oder später einmal lernen werden.

«Der König der Farben», Editions Paloma, Lausanne, 11 Bildtafeln laminiert, Format A3, Fr. 75.–. Informationen: www.editionspaloma.com

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

Sie suchen Perspektiven im Beruf?
Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.

Zusatzausbildungen für Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche.

Melden Sie sich jetzt fürs 2011/12 an!

- **MAS in Adult and Professional Education (A & PE)**
  August 2011 bis Juli 2013
- **MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)**
  September 2011 bis Juli 2013
- **MAS Integrative Förderung (IF)**
  (neues modulares Konzept)
  August 2011 bis Juni 2013
- **MAS Schulmanagement**
  März 2012 bis Frühling 2013 (Abschlussmodul)
- NEU **DAS Didaktisches Coaching**
  ab August 2011
- NEU **CAS Bilingualer Unterricht (BILU)**
  September 2011 bis März 2013
- **CAS Deutsch als Zweitsprache (DaZiK)**
  August 2011 bis März 2013
- NEU **CAS E-Learning Design**
  August 2011 bis Juli 2012
- **CAS Ethik, Philosophie, Religionen und Kultur**
  Oktober 2011 bis Juli 2013
- **CAS Gesundheitsförderung**
  (neues Konzept)
  September 2011 bis Mai 2013
- **CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)**
  August 2011 bis August 2012
- NEU **CAS Integratives Lehren und Lernen**
  September 2011 bis August 2012
- **CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf**
  August 2011 bis August 2012
- NEU **CAS Menschenrechtsbildung**
  Januar 2012 bis Dezember 2012
- NEU **CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen**
  September 2011 bis Juni 2012
- **CAS Schulmanagement**
  August 2011 bis Mai 2012
- **CAS Theaterpädagogik**
  Oktober 2011 bis Dezember 2012
- **CAS Unterrichten in altersheterogenen Gruppen von 4–8-jährigen Kindern (4–8)**
  Juni 2011 bis Juni 2013

Weitere Auskünfte und Anmeldung:

PHZ Luzern www.wbza.luzern.phz.ch Tel. 041 228 54 93
PHZ Schwyz www.wbza.schwyz.phz.ch Tel. 041 859 05 98
PHZ Zug www.wbza.zug.phz.ch Tel. 041 727 13 20

Weiterbildung und Zusatzausbildungen

Wings 11

Mit der Unterstützung der Stadt Zürich Schulamt

Mit der Unterstützung der Bildungsdirektion Kanton Zürich

Das 10. und letzte Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung 10. bis 14. Oktober 2011 in Zürich

Kreativität – Schöpferisches Denken belebt den Unterricht

Intensivseminar für
- Lehrpersonen der Vorschulstufe, der obligatorischen Schulzeit, der Gymnasien und Berufsschulen
- Fachpersonen im Umfeld der Schule wie Heilpädagoginnen, Schulpsychologen und Interessierte.

Wingsforum 12. bis 14. Oktober 2011

Wingsforum für
- Bildungsverantwortliche und Schulleitende

Gesamtleitung /Konzept:
Joëlle Huser und Romana Leuzinger

Informationen und Anmeldung:
www.wingsseminar.ch
Telefon +41 41 228 78 51

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00

Weiterbildungsreise Auschwitz-Birkenau

Weiterbildungsreise für die Deutschschweiz

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS) organisieren diese Reise für im pädagogischen Bereich tätige Personen. Das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau hat die grösste Symbolkraft, wenn es um die Verbrechen der National-sozialsten geht.
Diese eintägige Reise findet erstmals am Mittwoch, 9. November 2011 statt.
Programm: Abflug vom Flughafen Zürich nach Krakau, Fahrt nach Auschwitz, Rundgang durch Birkenau und Auschwitz I, Fahrt nach Krakau, Rückflug nach Zürich. Nach Möglichkeit werden Zeitzeugen die Reisegruppe begleiten. Den Teilnehmern werden vorgängig ausführliche Unterlagen zugestellt.
Teilnahmekosten: CHF 449.00
Anmeldung sowie Fragen an:
info@tagesreise-auschwitz.ch/ www.tagesreise-auschwitz.ch

Es sind nur noch wenige Plätze frei, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt!

Fit oder abhängig?

Das Netzwerk bildung+gesundheit bietet Schulen Lehrmittel, Information und Unterstützung zu gesundheitsrelevanten Themen – online und als gedruckte Medien.

Archivfoto: Tommy Furrer

Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.

Wirkung Alkohol

Was ist Alkohol eigentlich, und wie wirkt er auf den Körper? Viele Jugendliche wissen nicht, wie riskant ein übermässiger Alkoholkonsum sein kann. Sucht Info Schweiz hat eine Internetseite für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe aufgeschaltet, die solche Fragen jugendgerecht und kompetent beantwortet. Sie ist in erster Linie für den Einsatz im Unterricht gedacht und ergänzt verschiedene Hefte der Reihe «Jugendliche und Alkohol».

Ohne den Mahnfinger zu heben, informiert das neue Lehrmittel sachlich und in einer einfachen Sprache über die Risiken, die mit dem problematischen Alkoholkonsum verbunden sind. Es ist zugeschnitten auf Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren – also auf ein Alter, in dem manche bereits Alkoholerfahrungen haben und andere sich mit dem Gedanken tragen, Alkohol auszuprobieren. Es ist wichtig, dass sich die Alkoholprävention an Jugendliche dieser Altersgruppe richtet. Je früher jemand regelmässig Alkohol trinkt und je mehr Rauscherfahrungen er hat, desto grösser ist das Risiko, später Alkoholprobleme zu entwickeln.

Die Website ist gedacht als Hilfsmittel für den Schulunterricht. Neben dem Lernsystem bietet sie zusätzliche Informationen, welche sich speziell an die Lehrpersonen richten. Es reicht nicht, die Schülerinnen und Schüler die Informationen des Lernsystems durchlesen zu lassen. Es ist wichtig, die Inhalte zu vertiefen. Deswegen wird das Lernsystem ergänzt mit didaktischen Umsetzungsvorschlägen.

Verschiedene Studien belegen, dass die Einstellung zu Suchtmitteln im Kinder- und Jugendalter geprägt wird. Deshalb sind Jugendliche traditionell eine wichtige Zielgruppe im Engagement von Sucht Info Schweiz. Die Alkoholprävention an Schulen bildet einen zentralen Eckpfeiler.

«Alkohol im Körper», Online-Lehrmittel von Sucht Info Schweiz für Sekundarstufe I: www.sucht-info.ch/alkoholimkoerper

tabaction

Die Expertengruppe «Weiterbildung Sucht» stellt in der 35-seitigen Broschüre Hintergrundmaterial zum Thema Tabakkonsum zur Verfügung. Diese eignet sich bestens, um mit den jungen Erwachsenen das Thema mal von einer anderen Seite her aufzuarbeiten. Auswirkungen des Rauchens auf die Gesellschaft, die Bedeutung und das Interesse der Tabakindustrie, Tabakakteure und rechtliche Bestimmungen lassen eine sachlich, fundierte Auseinandersetzung zu. Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden unter E-Mail: iwan.reinhard@weiterbildung-sucht.ch

Sexualerziehung – ja, aber wie?

Basierend auf umfassenden Qualitätskriterien werden neue Medien für die Sexualerziehung spezifisch für Kindergarten/Basisstufe, Primarschule, Sekundarstufe I und II ausgewählt und von zwei Fachteams (deutsche und französische Schweiz) bewertet. Die empfohlenen Medien werden dreimal jährlich im Newsletter des Kompetenzzentrums sowie auf der Website www.amorix.ch unter Medien > Medienempfehlungen publiziert. Die Medienzentren der Pädagogischen Hochschulen sind bestrebt, diese Empfehlungen anzuschaffen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Gesund & fit

50 originelle Ideen für den Einzel-, Gruppen- und Werkstattunterricht wecken im Unterricht die Freude am ausgewogenen Essen und Trinken. «Gesund & fit: mit der Ernährungsscheibe für Kinder» – Das Lehrmittel für Kindergarten, Unter- und Mittelstufe der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung wurde von Ernährungsfachpersonen, Lehrern und Lehrerinnen sowie Kindergartenlehrpersonen entwickelt und in Schulen getestet. Es besteht aus praktischen Übungen, lustvoll gestalteten Arbeitsblättern, fächerübergreifenden Aufgaben, konkreten Zielen und Kompetenzen, Hintergrundinformationen zur Ernährung und methodisch didaktischen Hinweisen. Gratisdownload unter: www.sge-ssn.ch/lehrmittel

Barbara Zumstein
Koordinatorin
bildung+gesundheit

Netzwerk bildung+gesundheit

Im Netzwerk bildung+gesundheit sind 13 Fachorganisationen aus der ganzen Schweiz zusammengeschlossen. Sie verstehen sich als Dienstleistende für Schulen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Gemeinsam werden Themen aufgearbeitet, Projekte konzipiert und Empfehlungen erarbeitet. So bestehen auch b+g-Qualitätskriterien für didaktische Materialien. Lehrpersonen, die sich in der Gesundheitsförderung engagieren, sollen sich darauf verlassen können, dass sich ihre Investition lohnt und die verwendeten Materialien von hoher Qualität sind.

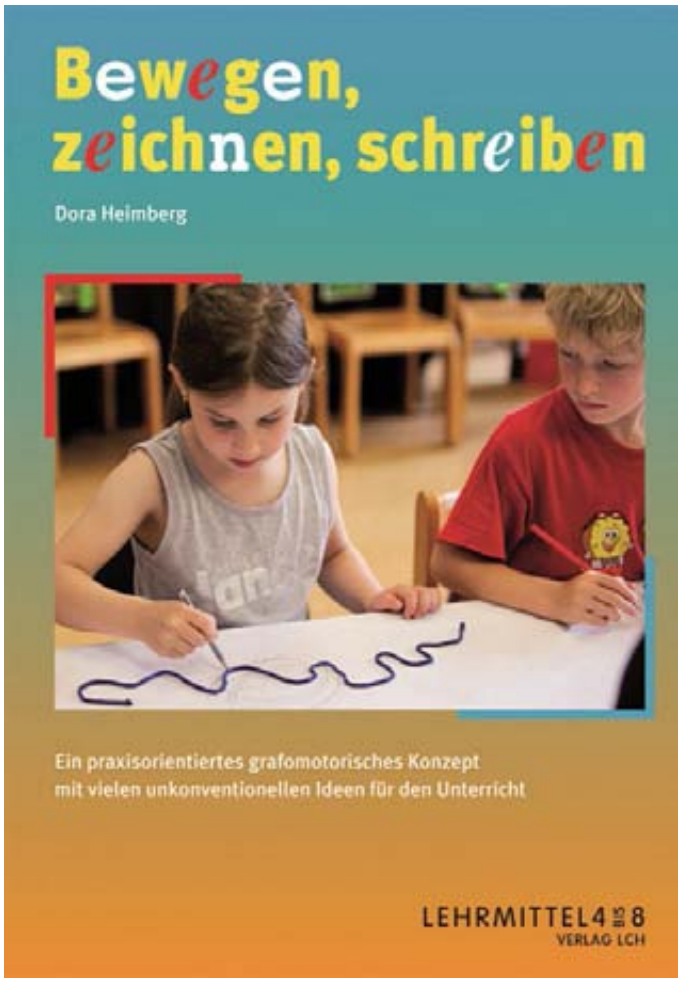
Wege zur Schrift: Bewegen, zeichnen, schreiben

Der Weg zur Schrift und zu einem konzentrierten, entspannten Schreiben ist Thema der neuen Publikation des Verlages LCH Lehrmittel 4bis8. Zu entdecken ist ein innovatives grafomotorisches Konzept mit vielfältigen und unkonventionellen Ideen für den Unterrichtsalltag.

Verbinden Sie Materialien wie Knöpfe, Schrauben oder Schlaufen mit Schreiben lernen? Haben Sie mit Ihrer Klasse je eine Schreiblandschaft entwickelt, Glitzersterne grafomotorisch vom (Papier-)Himmel geholt oder sind mit einer Büroklammer auf Reise gegangen? Wenn nicht, werden Sie diese Verknüpfung ganz gewiss nach der Lektüre dieses Lehrmittels herstellen und vielfältige Erfahrungen mit Schreiblandschaften & Co. gesammelt haben. «Bewegen, zeichnen, schreiben» zeigt auf, welches grafomotorische Potenzial in ganz alltäglichen Materialien steckt und wie es überaus anregend, kreativ und effektiv eingesetzt werden kann.

Das Lehrmittel ist systematisch aufgebaut, muss jedoch nicht chronologisch gelesen werden. Die flexible Lesart ermöglicht einen schnellen Zugang, eine leichte Orientierung und motiviert, diese und jene grafomotorische Übung gleich mit der Klasse auszuprobieren und sich später weiter in die Materie zu vertiefen. Die Übungen können in jedes Thema und zu jeder Jahreszeit in den Unterricht integriert und in ganz unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden mit den Kindern durchgeführt werden.

Die Autorin, Dora Heimberg, entfaltet in diesem Buch ihren reichhaltigen Erfahrungsschatz, den sie in den letzten 40 Jahren in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt und gesammelt hat. Die Psychomotorik-Therapeutin, Heilpädagogin und Erwachsenenbildnerin ist auch in der Fortbildung tätig. Schreiben versteht sie nicht nur als Koordination von Fingerspitzen, Stift und Papier, sondern als Zusammenwirken von Wahrnehmung, Kognition und Emotion. Mit ihrem Ansatz lernen Kinder ressourcenorientiert, kommunikativ und eigenständig die Kulturtechnik Schreiben kennen. Ein genaues Augenmerk richtet sie auf die Rolle der Lehrperson als genaue präsente Beobachterin der kindlichen Schreibprozesse, welche die Lernwege der Kinder kompetent fördert und aktiv begleitet.



**Dora Heimberg: «Bewegen, zeichnen, schreiben»;
2011, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8
Preis: Fr. 49.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt);
Bezug: Onlineshop www.lehrmittel4bis8.ch oder 061 956 90 70 (lieferbar ab Ende Juni 2011)**

Erprobt und umgesetzt wurden die im Buch aufgezeigten Übungen mit der Basisstufe Wimmis. Die zahlreichen Fotografien widerspiegeln die hohe Motivation und Begeisterung der Kinder, zeigen die Bandbreite der individuellen Entwicklungen auf und veranschaulichen, wie vielfältig und ganzheitlich Wege zum Schreiben in den Unterrichtsalltag eingebaut werden können.

Das Buch besteht aus vier Hauptkapiteln: Hintergrundinformationen, Voraussetzungen und Grundlagen der Schrift und des Schreibens, Didaktische Überlegungen und Anregungen sowie ein umfangreicher Praxisteil mit vielen grafomotorischen Übungen.

«Bewegen, zeichnen, schreiben» zeichnet aus, dass die Sachinhalte stets mit praktischen Beispielen verbunden und die grafomotorischen Übungen mit Sachwissen angereichert sind.

Das Buch lädt ein, gemeinsam mit den Kindern die Welt der Spuren, Zeichen und Buchstaben zu (er-)finden und zu erforschen.

Cornelia Hausherr
Lektorat Verlag LCH Lehrmittel 4bis8

Weiter im Netz
www.lehrmittel4bis8.ch

3. Auflage 2010

Tastaturschreiben

Das Lehrmittel besteht aus einem Lehrbuch und einem Lernprogramm auf CD-ROM und gibt Anleitungen, wie einfach das Zehnfingertastsystem zu lernen ist.

Aus dem Inhalt
- Einführung und Übungen sämtlicher Tasten und des numerischen Blocks
- Abschriften von Texten, Gedichten, Wortspielen
- Buchstaben- und Wörterspiele zur Auflockerung
- Fehlerauswertung und Analyse nach Fehlertypen

Bei der 3. Auflage des Lehrmittels «Tastaturschreiben» wurde das Lehrbuch grafisch neu gestaltet und die Software neu programmiert.

Christina Bussinger-Sgier,
Olivia Greisler-Reinhard und Max Sager
Tastaturschreiben
3. Auflage 2010
104 Seiten, Spiralheftung
inkl. CD-ROM (Einzellizenz)
CHF 42.–
ISBN 978-3-286-32003-1
Mehrfachlizenzen auf Anfrage

Verlag SKV, Postfach 1853, CH-8027 Zürich,
Telefon (+41) 044 283 45 21, Telefax (+41) 044 283 45 65,
www.verlagskv.ch

VERLAG SKV

Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.

DATA QUEST
www.dataquest.ch
Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich

Premium Reseller

Chancen in der Bildung mit SchuleTotal
Kompetenzen im Bildungsbereich

- Coaching von Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpflegen und Elterngremien
- Beratung in Schul- und Unterrichtsentwicklung Personalentwicklung und Qualitätsmanagement
- Mitwirken in Mitarbeiterbeurteilungen (MAB)

www.schuletotal.ch info@schuletotal.ch 079 651 03 49

Schärfen Sie Ihr Profil.

Nach allen Regeln der Kunst!

Ausbilder/in Gestaltung
Das Vermitteln gestalterischer Themen ist eine anspruchsvolle, heraus- fordernde und kreative Tätigkeit. Haben Sie den Wunsch, Ihre gestalterischen Fähigkeiten zu entwickeln und diese erwachsenengerecht weiter zu geben?

Einführungstag

Samstag	28.05.11	09.00-16.30 Uhr
Samstag	20.08.11	09.00-16.30 Uhr

Start Lehrgang

☑ Montag	19.09.11	09.00-16.30 Uhr
☑ Freitag	23.09.11	13.00-20.30 Uhr

☑ Garantierte Durchführung!

Beratung und Anmeldung
Klubschule Bern
Telefon 058 568 95 95
www.klubschule.ch/business

business klubschule MIGROS

Fotografie im Fokus

Schulklassen finden an den Bieler Fototagen vom 2. bis 25. September den Schlüsseln zum fotografischen Bild.

Foto: zVg. Bieler Fototage

Fotografische Abbildung – und was die Betrachtenden darin lesen.

Das fotografische Bild ist voller Tücken und Chancen. Wir vertrauen ihm, weil wir darin ein «wahres» Abbild der Realität zu sehen glauben, weil wir im Vergleich zu gemalten oder gezeichneten Bildern dessen exakte Wiedergabefähigkeit nicht bezweifeln. Umgekehrt sind die unmittelbaren Realitäten, in denen wir uns stets bewegen, lauter mögliche fotografische Bilder. Doch erst mittels Kamera können schmale Raum- und Zeitausschnitte in Sekundenbruchteilen dauerhaft festgehalten werden. Durch die materielle Existenz eingefangener Augenblicke können diese – durch andere Personen oder durch den Fotografen selbst – erneut erlebt werden.

Einladung zum Dialog

Fotografische Bilder ermöglichen Begegnungen mit anderen Wirklichkeiten. Die Kamera rückt fremde Dinge heran, macht sie vertraut und verfremdet vertraute Dinge – bringt sie so auf Distanz. Das fotografische Bild ist dabei gleich einer Einladung, wobei dem Betrachter offen bleibt, ob er sich darauf einlässt und einen Dialog mit dem Bild zulässt. In der Hingabe, im Lesen, Nachvollziehen, Benennen, Deuten und ansatzweisen Verstehen kann der Betrachter am fotografischen Bild teilhaben und für sich etwas dazugewinnen. Über den visuellen Impuls von aussen resultieren Erkenntnisse und sich daraus ergebende Wahrnehmungs- und Verhaltensveränderungen.
Kunstfotografien sind oft sehr mehrdeutig und lassen eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten zu. Sehr unterschiedlich fallen entsprechend die Zugänge der Betrachter zu den Bildern aus. Wie die Fotografie schliesslich gelesen und interpretiert wird, hängt stark vom individuellen Erfahrungspool ab, der als Interpretationshilfe zur Verfügung steht. Durch den subjektiven Blick auf das fotografische Bild wird dessen Inhalt und Aussage verändert und das Bild erst vervollständigt.
Nebst der Aufforderung zum Nachdenken regen fotografische Bilder zum Sprechen darüber an. Im gegenseitigen Austausch kann Subjektivität erfahren und Toleranz geübt werden. Sich nach eingehender Betrachtung über Gefallen und Missfallen zu äussern, ist von Bedeutung für die Ausbildung der Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit sowie für einen nachhaltigen Eindruck der begangenen Bildwelten.

Schulklassen an den Bieler Fototagen eingeladen

Ein fotografisches Bild dekodieren zu können, ist in unserer digitalen Gesellschaft eine ebenso unerlässliche Kompetenz wie das Lesen und Schreiben. Die Entwicklung dieser Fähigkeit steht im Zentrum der Kunstvermittlung der Bieler Fototage. Aus einem breiten Angebot kann ein auf die Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Schulklassen angepasstes Programm zusammengestellt werden. Interaktive Ausstellungsbesuche in deutscher, französischer und englischer Sprache können mit einem Workshop und/oder einem Treffen mit einem Fotografen der 15. Bieler Fototage verknüpft werden. Die Jugendlichen lernen dabei, das Bild als Einladung wahrzunehmen und sich darüber auszutauschen. Sie werden zudem eingeladen, ihre eigenen Schlüssel zum Verständnis und ein Bewusstsein für die Mehrdeutigkeit von Bildern zu entwickeln.

Rebekka Schraner,
Kunstvermittlung
Bieler Fototage

Weiter im Netz
www.bielerfototage.ch
Info und Anmeldung unter Telefon 077 424 98 82;
E-Mail: kunstvermittlung@jouph.ch

ANZEIGE

Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Masterstudiengänge Sonderpädagogik
mit den Vertiefungsrichtungen
→ **Schulische Heilpädagogik**
→ **Heilpädagogische Früherziehung**
044 317 11 41 / 42 - lehrberufe@hfh.ch

Bachelorstudiengänge
→ **Logopädie**
→ **Psychomotoriktherapie**
→ **Gebärdensprachdolmetschen**
044 317 11 61 / 62 - therapeutischeberufe@hfh.ch

Infotage im November
Mehr unter www.hfh.ch/agenda

HfH
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239, Postfach 5850, CH-8050 Zürich
www.hfh.ch

«fremd!?» bringt junges Leben auf die Bühne

Vor sechs Jahren startete die Schauspielerin Anina Jendreyko in Basel das «transkulturelle» Theaterprojekt «fremd!?» – für Schulklassen mit einem grossen Anteil ausländischer Jugendlicher. Ziel ist es, deren Lebenswelten kennen zu lernen und ihnen zu neuen Erfahrungen zu verhelfen. Aktuell stecken wieder vier Klassen mitten in den siebenmonatigen Projektarbeiten.

«Links, links, rechts – zagg – rechts, links, rechts – links, links, rechts, bücken!» Mehrmals ertönt das Kommando des Tänzers Illjaz Jusufi. Er richtet sich an sechs Burschen, die unter Jusufis Anleitung eine Boxkombination einüben. «Zeigt Wut im Gesicht! – Bückt euch tiefer!», ruft Jusufi dazwischen. Immer wieder schnellen die Fäuste der Knaben vor, weichen die Oberkörper zurück – von Mal zu Mal werden die Bewegungen geschmeidiger und die Mimik ausdrucksvoller.

Markus Knöpfli

Die Szene ist Teil einer Theaterprobe der Klasse 3a im Basler Inselschulhaus. Seit November sind die Siebtklässler daran, eine eigene Bühnenproduktion zum Thema «fremd!?» zu erarbeiten – ohne jegliche Vorgaben. Was die 13- bis 15-Jährigen Ende Juni auf die Bühne bringen werden, muss aus dem Nichts entstehen – genauer: Aus ihnen selbst.
Und fremd ist ihnen das Thema nicht: 16 der 17 Schülerinnen und Schüler kommen aus Estland, Bosnien, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Portugal und der Türkei, ein Einziger ist Schweizer, und ein Junge kam erst im letzten Herbst in die Klasse. Was fremd sein heisst, wissen somit alle aus eigener Erfahrung.

Foto: Markus Knöpfli

Aus vollen Kehlen: Jugendliche der 3a studieren mit dem Jazzmusiker Muhi Tahiri eine Zigeuner-Hymne ein.

Künstler – nicht Lehrer – als Projektleiter

Speziell an diesem siebenmonatigen Schultheaterprojekt: Die 3a wird nicht von einer Lehrperson angeleitet, sondern von vier ausserschulischen Künstlern, die wie die Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben. Teamleiterin ist die deutsche Schauspielerin Susanne Abelein, die die Fäden in der Hand hält und mit den Kindern einzelne Theaterszenen probt. Assistiert wird sie von Illjaz Jusufi, vierfacher Schweizer Meister im Breakdance, der den Jugendlichen Tanz und Performance beibringt. Der Jazzmusiker Muhi Tahiri, ein Fahrender aus dem Kosovo, übt mit sieben sangeswilligen Buben und Mädchen Lieder ein. Und Rapper Erdem Çayir aus der Türkei schreibt mit vier Kindern eigene Rap – auf Deutsch oder in ihrer Muttersprache. Pro Woche hat das Team etwa sechs Lektionen Zeit, um mit der ganzen Klasse oder in Gruppen am Projekt zu arbeiten. Den Auftakt machte eine Projektwoche im November. Dort wurde improvisiert, man lernte, sich gegenseitig ernst zu nehmen – und es entstanden erste Texte über die Zukunftsträume der Jugendlichen.
«Die Schülerinnen und Schüler sind voller Geschichten, die wir nach und nach aus ihnen herauszuholen versuchen», erklärt Abelein das Vorgehen. «Wir hören hin, pflücken raus, was interessant und umsetzbar erscheint, und geben Impulse zurück.» Daraus entstehen Szenen, die einstudiert werden.
«Wir haben mehr Szenen, als wir am Ende brauchen können», sagt Abelein kurz vor Ostern. Wie sie diese zu einem Ganzen zusammenfügen will, weiss sie noch nicht. «Es wird kaum eine durchgehende Geschichte werden», meint sie. Thematisch werde sich die Produktion wohl um Träume, Kränkungen und Wut drehen, aber auch um die Sommerferien, die die meisten Kinder in ihrer Heimat verbringen. Viele erlebten diese Zeit als Befreiung von grossem Druck, hat Abelein in Gesprächen festgestellt.
Nicht nur im Inselschulhaus, auch in drei weiteren Schulen in Basel und Birsfelden wird derzeit an «fremd!?»-Projekten gearbeitet. An allen vier Standor-

ten gehen viele fremdsprachige Kinder zur Schule. «Wir arbeiten bewusst in Quartieren, wo mehrheitlich sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund wohnen», sagt die Schauspielerin und Regisseurin Anina Jendreyko, die das Projekt «fremd!?» vor sechs Jahren lanciert hat. Doch die Klassen müssen sich bewerben, pro Schulhaus wird nur ein Projekt durchgeführt. «Auf diese Bewerbung nageln wir die Klasse fest, wenn im Laufe der Proben Tiefs eintreten», sagt Jendreyko. Und das komme oft vor. «Während 70 Prozent der Zeit leisten wir Motivationsarbeit.» Ziel sei es, den Jugendlichen zu mehr Selbstwertgefühl zu verhelfen. «Ihr Leben in zwei oder mehreren Kulturen, das von aussen oft als Defizit und Problem wahrgenommen wird, erfahren sie durch ‹fremd!?› als Qualität und Potenzial, als eine persönliche, stärkende Kompetenz», sagt Jendreyko. Die Klassen besuchen zudem etwa zehn verschiedene Theater- und Tanzaufführungen, um verschiedenste Ausdrucksformen kennen zu lernen.

Vorbild «King Arthur»: Die Knaben der 3a proben eine Ritter-Kampfszene.

«fremd!?» weitet sich aus

Jendreyko, die als Deutsche in der Schweiz aufwuchs und mehrere Jahre in der Türkei und in Griechenland arbeitete, kam auf die Projektidee, als sie einen Basler Lehrer mit einer schwierigen Klasse unterstützen sollte. Damals startete sie – fast ohne Geld, jedoch mit der Unterstützung des Basler Vorstadttheaters, das seither Bühnenpartner der Klassenproduktionen ist. Danach suchte sie Geldgeber (Erziehungsdepartement, Integrationsstelle, Stiftungen) und weitere lokale Theaterbühnen. «Indem wir die Thematik so öffentlich machen, geben wir ihr auch mehr Gewicht», erklärt Jendreyko. Vor vier Jahren bezog sie zudem weitere Künstler mit Migrationshintergrund mit ein. Unterdessen ist das Projekt in Basel nicht nur etabliert, es weitete sich auch aus – zuerst auf drei Schulhäuser und dieses Jahr auch nach Birsfelden – und damit erstmals in den Kanton Basel-Landschaft. Hinzu kam, dass zehn Jugendliche der letztjährigen «fremd!?»-Projekte Jendreyko baten, mit ihnen in der Freizeit eine Nachfolgeproduktion auf die Beine zu stellen. Seit Januar arbeitet die Gruppe nun daran und tritt demnächst in Chur, Zofingen und im Wallis auf. Damit zieht das Projekt nun seine Kreise über die Nordwestschweiz hinaus.

Den Lehrpersonen verlangt das Projekt viel Flexibilität ab. Denn immer wieder verlassen ein paar Kinder den regulären Unterricht, andere kehren während der Lektion zurück. «Wir lösen das zum Beispiel mit Werkstattunterricht», sagt die Klassenlehrerin Monika Roth. Und mit genauen Absprachen zwischen Projektteam und Lehrpersonen. Insgesamt bekommt Roth aber wenig mit von den Proben. «Das ist bewusst so, die Kinder können sich eher öffnen.» Aber die Lehrerin half mit bei der Projektwoche, bei der Elternarbeit und sie organisiert das Probelager Ende Mai. Auch hilft sie beim Motivieren. «Das Projekt fordert von den Kindern viel», meint Roth. «Sie haben keinen roten Faden und machen Übungen, deren Sinn sie noch nicht erkennen können.» Sie sei deshalb richtig gespannt auf das, was sie von den Schülern sehen werde. «Sie präsentieren ihr Leben – etwas, das sonst in der Schule zu kurz kommt.»

Ebru und Döndü, zwei türkische Mädchen der 3a, haben sich am ersten Osterferientag mit Erdem Çayir verabredet. Sie wollen ihren türkischen Rap endlich fertig schreiben. Çayir lässt Musik laufen, damit der Rhythmus spürbar wird. Nun heisst es Wörter ersetzen und an Formulierungen schleifen. Nach einer guten Stunde stehen acht Zeilen. Die Mädchen sind zufrieden. Weshalb aber engagieren sie sich sogar während der Ferien? Sie habe noch nie bei einem solch grossen Theater mitgemacht, sagt Ebru. «Das interessiert mich.» Und Döndü ergänzt: «Ich bin hier, weil ich will, dass die Aufführung gut wird.» Übrigens: Der Rap der beiden Mädchen spricht davon, dass manche Ziele nur über einen langen Weg und nach vielen Kämpfen erreichbar sind.

Weiter im Netz
www.projektfremd.ch

Termine

Klasse 3E, Orientierungsschule Dreirosen, Basel: Premiere: Mi 25. Mai, 19.30 Uhr im Vorstadttheater, Basel (www.vorstadttheaterbasel.ch). Weitere Daten: Do 26. Mai, 10.30 + 19.30 Uhr; Fr 27. Mai, 10.30 Uhr

Klasse 3D, Orientierungsschule Brunnmatt, Basel: Premiere: Mi 8. Juni, 19.30 Uhr in der Theaterfalle, Basel (www.theaterfalle.ch). Weitere Daten: Do 9. Juni, 10.30 + 19.30 Uhr; Fr 10. Juni, 10.30 + 19.30 Uhr

Klasse 2C, Sekundarschule Birsfelden: Premiere: Mi 15. Juni, 19.30 Uhr im Theater Roxy, Birsfelden (www.theater-roxy.ch). Weitere Daten: Do 16. Juni, 10.30 + 19.30 Uhr; Fr 17. Juni, 10.30 + 19.30 Uhr

Klasse 3A, Orientierungsschule Insel, Basel: Premiere: Mi 22. Juni, 19 Uhr in der Kaserne, Basel (www.kaserne-basel.ch). Weitere Daten: Do 23. Juni, 10.30 + 19 Uhr; Fr 24. Juni, 10.30 + 19 Uhr

Nachfolgeprojekt: Zofingen: 28. Mai am 5. Secondo-Theaterfestival (www.secondofestival.ch). Chur: 6. Juni, 19 Uhr, Theater Chur, (www.theater.chur.ch), evtl. auch 15 Uhr. Basel: 17. August, CMS, Brüglingen (www.projektfremd.ch). Basel: 3. September, 17 Uhr, Jugend-Kultur-Festival; Kleine Bühne (www.jugendkulturfestival.ch). Wallis: Termin noch offen (Sommer).

SPANIEN

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Auf dem Jakobsweg / Von Parador zu Parador

Reisetermin: 2.10. - 9.10.2011

8-tägige LCH-Spezialreise

Studiosus Gruppenreisen

Auf dem Jakobsweg – Von Parador zur Parador

Studiosus Gruppenreisen

1. Tag, So: Flug nach Spanien
Am Vormittag Linienflug mit Lufthansa von Zürich nach Frankfurt und weiter in den Norden Spaniens. Begrüssung am Flughafen von Bilbao und Fahrt nach Santillana del Mar, wo Sie im Herzen des Ortes der ****-Parador „Gil Blas“, untergebracht in einem Herrenhaus aus dem 17./18. Jahrhundert, erwartet. Beim Rundgang durch das verträumte Örtchen, wo Adelspaläste die engen Gassen säumen, bestaunen Sie in der Stiftskirche mittelalterliche Pracht. 125 km.

2. Tag, Mo: Zeitreise in die Steinzeit
Auf in die Steinzeit: 14000 Jahre alte ockerfarbene Zeichnungen von Pferden, Hirschen, Bisons und Menschen erzählen in Puente Viesgo beim Besuch der Höhle El Castillo vom Leben früher Vorfahren. Weiter an der Küste mit Stopp in Llanes, wo am Hafen die bemalten Wellenbrecher des baskischen Künstlers Ibarrola ein witziger Hingucker sind. Logis nehmen Sie heute in Gijón im ****-Parador „Molino Viejo“, ruhig gelegen in einer einhundert Jahre alten, ehemaligen Mühle, von der aus sich ein schöner Abendspaziergang im angrenzenden Park anbietet. 170 km.

3. Tag, Di: León und Jakobsweg
In Richtung Jakobsweg machen Sie sich südwärts auf in die Königsstadt León, wo Sie zu Fuss durch die lebhafte Altstadt bummeln und sich zur Besichtigung der Kathedrale mit ihren leuchtenden Glasfenstern sowie der Grablege San Isidoro der leonesischen Könige mit einem bedeutenden romanischen Freskenzyklus begeben. Auf der Weiterfahrt passieren Sie auf dem historischen Jakobsweg das Bierzotal mit seinen Weinbergen sowie schiefergedeckten Häusern und erreichen am Abend galicischen Boden - eine üppig grüne, abwechslungsreiche Landschaft erwartet Sie in diesem Teil Spaniens! Tagesziel ist der Parador „Monasterio San Vicente do Pino“ in Monforte de Lemos, der hoch über der Stadt in einer monumentalen ehemaligen Kloster- und Palastanlage eingerichtet ist. 380 km.

4. Tag, Mi: Jakobsweg-Wanderung
Maisspeicher und Granithäuser bilden die Kulisse für die heutige Wanderung (2 Std., leicht bis mittel) in einer galicischen Region, die noch heute von Landwirtschaft und Viehzucht geprägt ist. Eukalyptusbäume, Fingerhut, Erika, bemooste Steine und Farne säumen den Weg, auf dem seit Jahrhunderten die Pilger gen Santiago ziehen. Auch die Wehrkirche von Portomarín zeugt von der grossen Bautätigkeit in der Romanik, und die Pilger bestimmen noch heute das Bild des Dorfes. Vielleicht lockt zum Abschluss des Tages ein erfrischendes Bad im Swimmingpool des Paradors? 180 km.

5. Tag, Do: Auf ans Meer!
Durch waldige Gegenden, wo einst der Johanniterorden für den Schutz der Dörfer zuständig war, geht es nach Ourense, bekannt für seine Kathedrale, eine der letzten grossen Kirchen der Romanik. Beim Spaziergang durch das historische Zentrum der Thermalstadt Ourense entdecken Sie auch die Quelle Fuente de las Burgas mit ihrem 67°C heissen Heilwasser. Weiterfahrt zum Bummel durch die verschlungenen Gassen der Altstadt von Pontevedra und an die galicische Küste nach Cambados - ohne weiteren Hotelwechsel wohnen Sie in den nächsten Tagen im historischen Kern dieses kleinen Küstenortes im ****-Parador „El Albariño“ in einem typisch galicischen Landhaus aus dem 17. Jahrhundert, wo auch die traditionelle Gastronomie gepflegt wird. 190 km.

6. Tag, Fr: Ruhe- und Entdeckertag
„Arm, adelig und verträumt“: Überraschend viele alte Adelspaläste schmücken den kleinen Ort, der heute auch für die spanischen Besucher ein beliebtes Ausflugsziel darstellt. Vormittags unternehmen Sie mit Ihrer Reiseleitung einen Stadtspaziergang, der durch einen Besuch in einer der berühmten Bodegas abgerundet wird, denn in Cambados keltert man die Albariño-Traube, die für besten Weisswein bekannt ist ... den Sie bei einer Probe natürlich auch verkosten. Nach der Freizeit am Nachmittag, die Sie ja vielleicht am Meer verbringen, liest Ihnen Ihre Reiseleitung, bei Kaffee und Kuchen, im Parador aus einem Roman eines galicischen Schriftstellers vor.

7. Tag, Sa: Grab des Apostels Jakobus
Ausflug ins nahe Santiago de Compostela, seit Beginn des 9. Jahrhunderts das Ziel unzähliger Jakobspilger. In der aus Granit erbauten Altstadt (UNESCO-Kulturdenkmal) spazieren Sie durch enge Gassen, über lauschige Plätze sowie über den bunten Markt, wo die Bauern ihre Produkte für die gute galicische Küche anbieten, und entdecken dabei Kirchen und Klöster an allen Ecken und Enden. Mittendrin an der schönen Plaza del Obradoiro erhebt sich die prachtvolle mittelalterliche Kathedrale, in der Sie mittags die Pilgermesse besuchen können. Nachmittags lernen Sie Santiago auf individuellen Pfaden kennen - lassen Sie das Alltagsleben dieser Stadt auf sich wirken, das gleichermassen von Pilgern und Studenten geprägt wird. Am späten Nachmittag Rückfahrt nach Cambados. 130 km.

8. Tag, So: Adiós, Galicia!
Am frühen Morgen verlassen Sie den Parador in Cambados und fahren auf landschaftlich schöner Strecke südwärts nach Portugal zum Flughafen von Porto. 190 km. Mittags Rückflug mit Lufthansa nach Frankfurt und weiter nach Zürich mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Lufthansa

Flug
Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis Zürich.

Reisepapiere und Gesundheit
Schweizer Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Paradores
Aus den dreissig Hotelbetten, mit denen die Paradores bei der Eröffnung des ersten Hauses im Jahr 1928 begannen, sind mittlerweile mehr als 10000 geworden und die Anzahl der Einrichtungen ist auf 93 gestiegen. Viele stilvolle Paradores befinden sich in historischen Gebäuden wie ehemaligen Klöstern, Ordenshäusern, Burgen, Schlössern, Palästen, Landhäusern und Mühlen. Heute präsentieren sich die Paradores als eine exklusiv-renommierte Hotelkette mit internationalem Prestige, die sich bewusst als Kulturträger Spaniens versteht.

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Santillana	1	Parador	****
Gijón	1	Parador	****
Monforte	2	Parador	****
Cambados	3	Parador	****

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen
Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Im Reisepreis enthalten
- Linienflug mit Lufthansa von Zürich über Frankfurt nach Bilbao und zurück von Porto in der Touristenklasse
- 7 Übernachtungen in sehr guten Paradores
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Halbpension (7x Frühstücksbuffet und 7x Abendessen)
- Transfers und Rundreise in bequemem, klimatisiertem Reisebus

Und ausserdem inklusive
- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Spanien
- Willkommensgetränk
- Tischgetränke (Wein, Wasser, Kaffee/Tee) bei allen sieben Abend-essen in den Paradores
- Weinprobe in Cambados
- Lesestunde bei Kaffee und Kuchen
- Eintrittsgelder (ca. 47 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. 155 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Sicherungsschein

Reisepreis	**pro Person**
8 Reisetage	
ab 20 Teilnehmern	€ 2.045,-
bei 15-19 Teilnehmern	€ 2.225,-
Einzelzimmerzuschlag	€ 345,-

Mindestteilnehmerzahl
min. 15 Personen / max. 25 Personen
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen
Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein
Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung
LCH Dachverband Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer
Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss 2.8.2011

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Tagung – Lerncoaching im Unterricht

Samstag, 20. August 2011

Schwerpunkte
Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und die Entwicklung mit passenden Lernangeboten unterstützen. Die Kommunikation im Lernprozess förderlich und konstruktiv gestalten und im Dialog begleiten.

Referierende
Dr. Reinhold Miller, Schulberater und Kommunikationstrainer

Dr. Annemarie von der Groeben, ehem. didaktische Leiterin der Laborschule Bielefeld

Workshops
mit ausgewiesenen Fachpersonen und praxiserfahrenen Lernbegleiterinnen/Lernbegleitern:

Edwin Achermann, Franz Baeriswyl, Marianne Brogli, Christiane Daepp, Peter Gautschi, Felix Graser, Bruno Jutz, Beatrix Lehr, Andreas Müller, Heidi Müller, Franziska Schweiss, Martin Senn, Patrik Widmer, Felix Winter

Tagungsort
Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Technik, Aula, Klosterzelgstrasse 2, Brugg/Windisch

Leitung
Michele Eschelmüller, Institut Weiterbildung und Beratung
michele.eschelmueller@fhnw.ch

Weitere Informationen
www.fhnw.ch/ph/weiterbildung
www.schul-in.ch

Anmeldung bis 8. August 2011

---

unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN

Weiterbildungsmaster MAS

Wirksamer Umgang mit Heterogenität

Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2011 bis September 2013:
CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)
CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)
CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

Infoanlass: 16. und 30. Mai 2011, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass
www.unterstrass.edu/mas oder
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)
eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

SCHLOSS SARGANS

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und Restaurant Schloss
bis 31. Oktober täglich 10–12 und 13.30–17.30 Uhr

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69
museum.sarganserland@bluemail.ch
www.sargans-tourismus.ch

---

schulverlag plus

Erleben Sie Farben!

www.schulverlag.ch/farbwunderbox

---

respect ©opyright!

Informativ, kreativ, realitätsnah – die Zeitung zum Urheberrecht

ProLitteris, SSA, SUISA, SUISSIMAGE, SWISSPERFORM

respect ©opyright!
Die Zeitung zum Urheberrecht

1. Auflage 2010
16 Seiten, 235 x 210 mm
Kostenlos
ISBN 978-3-03905-642-2

Die schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften haben die Unterrichtseinheit «respect ©opyright!» entwickelt, mit der Jugendlichen auf der Sekundarstufe I und II der korrekte Umgang mit dem Urheberrecht nähergebracht werden soll.

Die Zeitung wird ergänzt durch Materialien für Lehrpersonen wie Arbeitsblätter und Vertiefungsmöglichkeiten, die zum Download unter www.hep-verlag.ch bereitstehen.

Die Zeitung kann via E-Mail kostenlos bestellt werden (Pakete à 10 Stück): info@hep-verlag.ch

Heute bestellen – morgen planen

Das moderne Unterrichtsplanungsinstrument «schul-planer.ch» für das Schuljahr 2011/2012 ist ab sofort erhältlich. Mit der Internet-Lizenz gestalten Lehrpersonen ihre ganz persönliche Schulwocheneinteilung interaktiv.

Der «schul-planer.ch» kann durch seine 4-Loch-Ringmechanik und dem beschriftbaren 6-teiligen Register für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Eigene Planungsdokumente und Datensammlungen können in diesem flexiblen Schulplanungsinstrument laufend eingeordnet und übersichtlich verwaltet werden. Nicht mehr aktuelle Dokumente können herausgenommen und archiviert werden. Der transparente Ordner kann zudem auf einfachste Weise mit einem eigenen Erscheinungsbild gestaltet werden.

Auf der Internetseite www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen/Formulare heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Der «schul-planer.ch» 2011/2012 enthält folgende Planungsinstrumente:

- Jahresplaner: 2011 bis 2013 mit Wochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- 2 Stundenplanraster
- Schulwochenplaner für 53 Schulwochen: In horizontaler oder vertikaler Anordnung, eine Woche auf einer Doppelseite, mit eingedruckten Kalenderdaten, Kalenderwochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- Beurteilung und Lernbegleitung: Formulare für die Verwaltung der Leistungen von Lernenden, Notizen zu Beobachtungen usw.
- WissensWert: Nützliche Informationen des LCH für den Berufsalltag einer Lehrperson

Weitere Infos und Bestellung unter
www.schul-planer.ch

Oder beim Schulverlag plus AG
Telefon 058 268 14 14
Fax 058 268 14 15
E-Mail info@schulverlag.ch

Mehr Demokratie im Klassenzimmer

INFOS

ÜBUNGEN

IDEEN

www.ch.ch

www.ch.ch/ebuku

Die Lehrperson als Coach und Mentor/-in

Neue Tools für die Schulpraxis

Fortbildung für Lehrer/-innen in ganzheitlich-humanistischer Psychologie

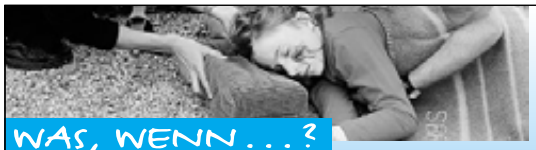
Persönlichkeitsentwicklung und erprobte körperzentrierte Tools für verschiedene Situationen in Ihrem Schulalltag

Die Fortbildung startet am 14.9.2011 in Zürich. Bestellen Sie jetzt die Fortbildungs-Broschüre per E-Mail: info@ikp-therapien.com

Mehr Infos? Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien IKP, in Zürich und Bern.

Tel. 044 242 29 30 www.ikp-therapien.com

IKP Seit 30 Jahren anerkannt



SanArena Rettungs Schule EDUQUA zertifiziert

Erste Hilfe für Lehrpersonen

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter . . .

- ☐ bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- ☐ in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- ☐ auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. 044 461 61 61 info@sanarena.ch www.sanarena.ch

Wir suchen per 08. August 2011 für je eine Unter- und Mittelstufenklasse mit je 8 Schülern eine

Lehrperson

mit Lehrdiplom und Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik oder der Bereitschaft, diese berufsbegleitend nachzuholen.

Pensum: 12 Lektionen (Montag und Dienstag)

– Die Klasse wird durch sozialpädagogische Begleitung unterstützt.

Im Schulheim St. Johann werden normal begabte Kinder im Alter von 6–16 Jahren mit Wahrnehmungs-, Aufmerksamkeits-, Verhaltens- und/oder Entwicklungsproblemen gefördert.

Ihre Kompetenzen:
- Sie haben die Bereitschaft für enge Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogik.
- Sie wollen Kinder der Sonderschule fördern und fordern.
- Sie können Beziehungen mit anspruchsvollen Kindern gestalten.
- Sie wollen mit den Eltern zusammen die Entwicklung des Kindes fördern.
- Sie bringen sich in ein überschaubares Team ein. Gemeinsam gestalten Sie den Alltag der Kinder und Jugendlichen.
- Sie weisen sich durch Gelassenheit, Geduld und Beharrlichkeit aus.

Unsere Stärken:
- Wir sind ein kleines Team, gewillt von- und miteinander zu lernen.
- Wir arbeiten interdisziplinär zusammen.
- Wir bieten einen Rahmen, in dem Kinder und Erwachsene ihre Ressourcen einbringen können.
- Wir arbeiten mit dem «Lösungsorientierten Ansatz».
- Wir bieten Weiterbildungsmöglichkeiten, individuell und im Team.
- Wir bieten ein Salär nach kantonalen Richtlinien.

Fragen beantwortet Ihnen gerne die Pädagogische Leiterin, Vera Nussbaumer. Telefon 056 269 10 00

SCHULHEIM ST. JOHANN 5313 KLINGNAU

CH-5313 Klingnau, Steigstr. 24, Tel. 056 269 10 00, Fax 056 269 10 01
E-Mail info@st-johann.ch Pädagogische Leiterin Vera Nussbaumer

Tagesschule im Grünen

staatlich bewilligte Privatschule

Kleinklassenschule
für die intensive, ganzheitliche und individuelle Förderung von Primar- und OberstufenschülerInnen

Leitung:
Doris Eberle - von Flüe
Primarlehrerin
und Heilpädagogin

Neschwilerstrasse 67
Telefon 052 394 33 20
tagesschule@gmx.ch

8484 Neschwil/Weisslingen
Fax 052 394 30 56
www.tagesschule-im-gruenen.ch

Wir suchen für das Schuljahr 2011/12
oder nach Vereinbarung

PrimarlehrerIn
und
Handarbeits- / Hauswirtschaftslehrerin
sowie
Logopädin
je für ein Teil- oder Vollpensum

InteressentInnen melden sich bitte bei

Doris und Ernst Eberle – von Flüe
Tagesschule im Grünen, 8484 Weisslingen
Tel.: 052 394 33 20 / 079 668 54 89
E-Mail: tagesschule@gmx.ch
http: //www.tagesschule-im-gruenen.ch

Pestalozzi-Kalender

Schlaue Agenda

Es gibt sie noch, die guten Dinge: Der seit 1908 publizierte und von Generationen geschätzte Pestalozzi-Kalender erscheint wieder im ursprünglichen Format, als Schüleragenda 2011/12. Die von einer jungen Redaktion erarbeiteten Inhalte werden in neuem Layout präsentiert. Das leinengebundene Taschenbuch im Format 10,5 x 14,5 cm ist mit seinem Kalendarium, das am 1. August beginnt, auf das Schuljahr abgestimmt und enthält genügend Platz für Aufgaben und Notizen.
Gut die Hälfte der 320 Seiten sind in Text und Bild einer ganzen Reihe von eigens für die Agenda erarbeiteten spannenden Themen gewidmet. So berichtet eine Radiomoderatorin über ihren Tagesablauf, wird die Geschichte des Überschallpassagierflugzeugs Concorde erzählt, erfährt man, wie ein Mädchen als Boxerin Karriere macht, warum eine muslimische Schülerin weiterhin ihr Kopftuch trägt und wieviel Sackgeld Simonetta Sommaruga als Schülerin bekommen hat. Auch das Morsealphabet, Formeln für Geometrie und Algebra, der Bundesrat, ein Zeichnungswettbewerb und ein Caran d'Ache-Bleistift sind wieder dabei.
Stämpfli Verlag AG, Bern, 320 Seiten, Fr. 15.80. Informationen: www.staempfliverlag.ch

Lehrmittel

Lernort Zoo

Das Lehrmittel «ZOO – verweilen, entdecken, geniessen», konzipiert und erstellt im Zoo Zürich, erscheint in der Reihe «Steps by ZKM» und richtet sich in erster Linie an Lehrpersonen der Mittelstufe. Es bietet Informationen, Aufgabenideen und Arbeitsblätter. Auf der mitgelieferten DVD befinden sich Filme und Fotos, Aufgaben- und Lösungsblätter. Der Ordner ermöglicht spannende Blicke hinter die Kulissen des Unternehmens Zoo. Welche Berufe sind im Zoo vertreten? Wie viel Fleisch fressen die Tiere? Wie entwirft man eine Werbung? Das Lehrmittel porträtiert den modernen Zoo, seine Ziele und Aufgaben in allen Facetten. Die Umsetzungsideen sind vielseitig. Die Kinder führen im Rollenspiel eine Podiumsdiskussion, interviewen ihre Grosseltern zum Zoo von früher oder gestalten eine Tieranlage.
Das Lehrmittel ist in allen grossen Zoos und Tierparks der Deutschschweiz anwendbar.
Isabelle Steiner, Nicole Schnyder: «Zoo – verweilen, entdecken, geniessen», Verlag ZKM, A4, 176 S., Ordner und DVD, Fr. 95.–, Info: www.zkm.ch

Sprachförderung

Phonologie

Sprachförderung im Kindergarten- und Primarschulalter ist u.a. erfolgreich, wenn die phonologische Bewusstheit gefördert wird: die Bewusstheit für die sprachlichen Einheiten. Dies umfasst erst die grösseren Spracheinheiten von Silben und Reimen im Kindergarten, dann die Bewusstheit für die einzelnen Laute, die mit dem Lesen- und Schreibenlernen verbunden sind.
Die Autorin beschreibt fundiert den Zusammenhang von phonologischer Bewusstheit und Schriftspracherwerb und legt umfangreiches Material für die Praxis vor: ein selber entwickeltes und erprobtes Prüfverfahren, das die Grundlage für den Förderplan bildet; daran anschliessend zahlreiche Übungen und Spiele zur Umsetzung der Fördermassnahmen.
Daniela Bühler, Ann-Sabine Künzler: (Ill.) «Phonologische Bewusstheit. Sprachförderung im Kindergarten und in der Primarschule»; ProKiga-Lehrmittelverlag, 2010, Ringordner, 184 Seiten, Fr. 48.–, ISBN 978-3-905732-41-2.

Foto: zVg.

Medienübergreifendes Lehrmittel, einsetzbar vom Kindergarten bis zur Begabtenförderung.

«cuboro kreativ denken»

Das spannende Lehrmittel «cuboro kreativ denken» zum cuboro-Kugelbahnsystem ist eine neuartige Methode zum spielerischen Trainieren der räumlichen Vorstellung und des logischen Denkens. Dank den Aufgabenstellungen aus der Anleitung «cuboro kreativ denken» zu den Grundkasten cuboro standard oder basis, können auf verschiedenen Lernstufen Erfahrungen zur Geometrie, Physik, zum taktischen, konstruktiven Vorgehen sowie zum technischen Verständnis gesammelt werden. Vom zufälligen Bauen einfacher Kugelbahnsysteme über das Lösen gestellter Aufgaben bis hin zum Planen und Gestalten komplexer Systeme werden auch Kreativität, Konzentrationsfähigkeit, Sorgfalt, Geduld und bei Gruppenaufgaben die Teamfähigkeit gefördert. Dieses Werk entstand in Zusammenarbeit mit dem Verlag ZKM.
Das parallel dazu gratis angebotene cuboro webkit eröffnet nebst dem virtuellen Lösen der Aufgaben, welches ebenfalls logisches und räumliches Denken fördert, die Möglichkeit, den Gebrauch und den gesellschaftlichen Nutzen des Internets auszuprobieren. Mit dem virtuellen Aufzeichnen und Veröffentlichen eigener oder dem Weiterentwickeln bestehender cuboro-Kugelbahnsysteme kann an einem weltweiten Konstruktionsprozess und Austausch teilgenommen werden. Weitere Informationen: www.cuboro.ch

Ausstellung

Hier&Dort

Erstmals wird die Geschichte Basels im 20. Jahrhundert in einer grossen Sonderausstellung präsentiert. Mit über 300 Exponaten und Hunderten von historischen Fotografien, Filmen und Hördokumenten berichtet die Ausstellung über ein bewegtes Jahrhundert, das die Region Basel tiefgreifend veränderte. Die Ausstellung bietet eine reich illustrierte Chronik mit 100 Jahren Stadtgeschichte und etlichen thematischen Brennpunkten. Hier&Dort bietet eine ganze Reihe von Workshops und Führungen für Schulklassen verschiedener Stufen an. Am 31. Mai findet eine Einführung für Lehrpersonen statt.
26. Mai bis 2. Oktober 2011, Täglich 10 bis 20 Uhr, Güterhalle Bahnhof St. Johann, Tram 1 bis Haltestelle «Bahnhof St. Johann». Weitere Informationen und Anmeldung: www.hier-und-dort.ch/schulen oder schulen@hier-und-dort.ch

Internet

Gebärden online

Das Literaturangebot in Gebärdensprache ist noch ungenügend. Seit Kurzem ist eine Webseite der Gebärdensprache mit rund 1000 Gebärden in drei Sprachen online. Beim neuen Lexikon der Gebärdensprache handelt es sich um ein Online-Nachschlagewerk für drei Gebärdensprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch). Es richtet sich an ein breites Publikum (Fachpersonen, Schulen, Dolmetscher, Betroffene und Interessente). Der Gebärdenwortschatz des Lexikons wird laufend erweitert und angepasst. Das Online-Lexikon kann über http://signsuisse.sgb-fss.ch abgerufen werden.

Ausstellung

Geschmack

Zunge und Nase sorgen in unserem Mund für Glücksmomente. Dennoch nehmen viele Menschen diese Sinne zu wenig bewusst wahr. Die Ausstellung «Geschmack» im Sankturbanhof in Sursee macht diese Sinne bewusst. Im Zentrum stehen die Forschung der verschiedenen Geschmacksrichtungen und eine gesunde Ernährung. An diversen Stationen kann der Geschmackssinn getestet werden. Ein Teil der Ausstellung wird ohne Sehsinn erlebt. Rahmenveranstaltungen, Führungen und Workshops für Schulklassen können ebenfalls gebucht werden. Die Ausstellung ist bis zum 11. September geöffnet. Informationen: www.sankturbanhof.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Weiterbildung

Persönlichkeitsbildung

Mut, in den Spiegel zu schauen, Bereitschaft, Probleme anzugehen. Dies sind unter anderem Voraussetzungen und Motivation, den Kurs Persönlichkeitsbildung des Unternehmens Quintessenz – Qualität GmbH zu besuchen. Kursinhalte sind unter anderem: Standortbestimmung, Handlungsmuster Verhaltensweisen reflektieren, Work-Life-Balance verbessern. Die Kurse finden an drei Halbtagen in Zürich statt (Mittwochkurse oder Samstagskurse). Informationen und Kursdaten unter www.quintessenz-qualitaet.com, Telefon 044 266 90 90, E-Mail info@quintessenz-qualitaet.com

DVD

Klimawandel

Eine DVD unter dem Titel «Menschen im Klimawandel» soll Schülerinnen und Schülern die Folgen des Klimawandels in Entwicklungsländern näherbringen und sie für die Konsequenzen für die Betroffenen sensibilisieren. Die DVD eignet sich speziell für das Fach Geografie, aber auch für den fächerübergreifenden Unterricht. Die komplette Unterrichtssequenz steht auch zum Download unter www.oxfam.de/klima-im-unterricht bereit. Die DVD ist zu bestellen unter der folgenden Adresse: Oxfam Deutschland e.V., Greifswalder Strasse 33a, 10405 Berlin.

Publikation

Satire

«Der Lehrer stöhnt hier auf Erden: Was soll denn jetzt noch aus mir werden? Besorgt hebt er den Blick nach oben, wo stets die Schulreformen toben!» Dies ist ein Vers aus der Broschüre «Schulsatiren» von Karl Frey. Darin findet sich eine Auswahl von Beiträgen, die zwischen 1964 und 2010 im Schulblatt Aargau/Solothurn erschienen sind. Die 36-seitige Broschüre mit zahlreichen Karikaturen ist für 10 Franken erhältlich bei Buchhandlung Schreiber, Kirchgasse 7, 4600 Olten.

Unterrichtsmaterialien

Naturforscher

Die Entwicklung eines Schmetterlings beobachten oder Marienkäfer züchten – die Aufzucht-Kits von Andermatt Biogarten eignen sich für kleine Naturforscher dazu. Nebst einer ausführlichen Anleitung sowie sämtlichem Zubehör gibt es einen Gutschein zum Bezug der lebenden Tiere und dem benötigten Futter. Info und Bestellung unter www.biogarten.ch

Internet

Bildungsliste

Der Schweizerische Verband der dipl. Absolventinnen und Absolventen Höherer Fachschulen lanciert eine Bildungsplattform. Mit www.odec-edu.ch steht allen Bildungsinteressierten ein Werkzeug zur Verfügung, um sich mit wenigen Klicks eine übersichtliche Liste mit Bildungsangeboten aus vertrauenswürdiger Quelle zusammenzustellen. Odec Education greift unter anderem Fragen im Zusammenhang mit dem Bildungssystem Schweiz und den Bildungsgängen Höherer Fachschulen auf. Information unter www.odec.ch

Unterrichtsmaterialien

Copyright

Oft wird das Urheberrecht aus Unkenntnis heraus missachtet. Die schweizerischen Urheberrechtsgesellschaften reagieren nun mit der Unterrichtseinheit «respect ©opyright!» auf diese Entwicklung. Mit einer Zeitung, welche verschiedene Aspekte thematisiert, soll Jugendlichen auf der Sekundarstufe I und II der korrekte Umgang mit dem Urheberrecht nähergebracht werden. Die Zeitung kann kostenlos bestellt werden unter info@hep-verlag.ch. Arbeitsblätter und Vertiefungstexte dazu unter www.hep-verlag.ch

Freiwilligenarbeit

Schutzwald retten

Eine Woche draussen sein. Fühlen, wie der Schweiss bei der harten Arbeit im Bergwald runterläuft. Frauen und Männer zwischen 18 und 88 leisten einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Schutzwälder. Das Jahr der Freiwilligen 2011 ist die Gelegenheit, einen persönlichen Beitrag zu leisten! Viele interessante und wunderschöne Projektorte stehen zur Auswahl. Die Stiftung Bergwaldprojekt führt auch Projektwochen für Schulen, Familien und Firmen durch. Info: www.bergwaldprojekt.org oder 081 650 40 40

Foto: zVg.

Freiwillige Helferinnen und Helfer pflegen den Schutzwald.

www.baselland.ch

Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Die **Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Liestal** vermittelt kompetent an rund 1'750 Lernende in 21 Berufen die wichtige schulische Ausbildung. Ihr attraktives Bildungsangebot wird ergänzt durch Berufsmaturitätslehrgänge, unterstützende Brückenangebote und gewinnbringende berufsorientierte Weiterbildungen für Erwachsene. Um unser aufgestelltes und motiviertes Schulleitungs-Team optimal ergänzen zu können, suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2011/2012 (Stellenantritt: 1. August 2011) oder nach Vereinbarung einen/eine

Konrektor/-in

verantwortlich für den berufskundlichen Unterricht

Beschäftigungsgrad:
– 17 Lektionen/Woche = 74% Schulleitung
– 6 Lektionen/Woche = 26% Fachunterricht

Folgende Aufgaben/Verpflichtungen übernehmen Sie:
– Verantwortung für den reibungslosen Ablauf des berufskundlichen Unterrichts
– Personalführung der Lehrpersonen für berufskundlichen Unterricht
– Koordination mit den vier Delegierten der einzelnen Berufsfachbereiche an der GIB Liestal
– Mitarbeit bei der erweiterten Ausrichtung der GIB Liestal
– Begleitung der Umsetzung von Bildungsverordnung
– Mitarbeit in der Gesamtschulleitung

Diese Kompetenzen bringen Sie mit:
– Flexibilität und Belastbarkeit
– Führungsstärke und Teamfähigkeit
– Knowhow bezüglich der Umsetzung von betriebskundlichem Unterricht
– Kenntnisse des schweizerischen Bildungssystems – im Speziellen auf der Stufe der Berufsfachschulen

Über dies verfügen Sie zusätzlich:
– gute Kontakte zum Gewerbe, zu Verbänden oder Experten
– Erfahrung im Erteilen von berufskundlichem Unterricht
– Führungserfahrung
– anerkannte Ausbildung für die Funktion der Berufschullehrperson (vorzugsweise im Bereich des berufkundlichen Unterrichtens)
– Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft diese nachzuholen

Primärinformationen über die Schule finden Sie auf unserer Homepage www.gibliestal.ch. Für zusätzliche Auskünfte steht Ihnen gerne der Rektor, Herr Tobias Pflugshaupt zur Verfügung (Tel. 061 906 88 88).

Haben wir nun Ihr Interesse geweckt? Dann warten wir gespannt auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das

Rektorat der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal
Mühlemattstrasse 34
4410 Liestal

Kreisschule Surbtal

Die Kreisschule Surbtal sucht auf Beginn Schuljahr 2011/12 eine innovative und engagierte Persönlichkeit als

SCHULLEITERIN oder SCHULLEITER, 70 – 80 % Pensum

Als Schulleiter/-in des Standorts Endingen sind Sie personell dem Hauptschulleiter der Kreisschule unterstellt. Am Standort Endingen wird die Bezirksschule mit rund 300 Schülerinnen und Schülern und 35 Lehrpersonen geführt.

Ihre Hauptaufgaben sind:
- operative Leitung des Standorts Endingen im pädagogischen, personellen und administrativen Bereich
- Führen des Lehrerteams

Ihr Profil:
- eine Ausbildung als Schulleiter/-in oder in der Ausbildung stehend
- Führungserfahrung, Belastbarkeit und Organisationstalent

Wir bieten:
- Mitgestaltung bei der Entwicklung unserer Schule
- Schule in ländlicher Umgebung
- engagiertes und erfahrenes Kollegium
- Unterstützung durch ein professionelles Sekretariat
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Vorgaben

Wir freuen uns über Ihre vollständige Bewerbung. Bitte senden Sie diese an folgende Adresse: Kreisschule Surbtal, Herr Beat Widmer, Hauptschulleiter, Schulstrasse 1, 5426 Lengnau. Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen der Hauptschulleiter, Beat Widmer, Tel. 056 241 27 72 gerne zur Verfügung.
Informationen über unsere Schule finden Sie auf unserer Webseite www.kreisschule-surbtal.ch.

Lakeside School
www.lakesideschool.ch

Für das Schuljahr 2011/2012 suchen wir je eine

Kindergartenlehrperson 100% Primarlehrkraft Mittelstufe ca. 60%

Falls Sie dies wünschen übernehmen Sie neben Ihrer Tätigkeit als Klassenlehrperson der 4. Klasse (53%) die 4 Lektionen Französisch an der 5. & 6. Klasse. **Die Mittelstufenstelle wie auch die Französisch-Lektionen können aber gerne auch einzeln übernommen werden.**

Wir sind eine familiäre, private Tagesschule vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse. An der Primarschule arbeiten eine deutsch- und englischsprachige Lehrperson sehr eng zusammen, im Kindergarten unterrichten sie im Team-Teaching.

Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima und ein tragfähiges Team. Die Entlöhnung entspricht den Ansätzen des Kantons Zürich.

Möchten Sie sich im Alltag auf Ihre Unterrichtstätigkeit konzentrieren können oder interessiert es Sie unser einzigartiges, zweisprachiges Curriculums weiterzuentwickeln? So oder so freuen wir uns Sie kennen zu lernen.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Lakeside School, Herr S. Urner, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht / Tel. 044/914 20 50
management@lakesideschool.ch

Der Klett und Balmer Verlag mit Sitz in Zug ist der führende private Lehrmittelverlag der Schweiz in den Bereichen Volksschule, Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung.

Zur Verstärkung unseres Redaktions-Teams suchen wir eine versierte und begeisterungsfähige Persönlichkeit als

Redaktor/-in

Projektmanagement Lehrmittel-Entwicklung (80 – 100 %)

Sie arbeiten bei der Entwicklung von neuen Lehrwerken mit. Dabei führen Sie Markt- und Bedürfnisabklärungen durch, erstellen die Planung und das Budget, beurteilen und redigieren die Manuskripte und koordinieren die Zusammenarbeit mit internen und externen Stellen (Marketing, Gestaltung, Druck usw.). Sie fühlen sich in einer Projektstruktur sicher und können mit hohen Ansprüchen bezüglich Qualität, Inhalt, Finanzen sowie Zeit umgehen.

Sie verfügen über einen Hochschulabschluss und sind es gewohnt, interdisziplinär zu arbeiten. Einige Jahre redaktionelle Berufspraxis ist eine unabdingbare Voraussetzung; Unterrichtserfahrung in der Schweiz ist von Vorteil. Deutsch ist Ihre Muttersprache und Sie sind sprach- und stilsicher. Sie sind versiert in der Beurteilung von Konzepten sowie in der Bearbeitung von Texten und haben ein Gespür für didaktische Fragen. Kommunikations- und Teamführungsfähigkeit, Ausdauer und Flexibilität sind weitere Anforderungen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen. Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an die Team-Kader AG.
Josef Kneubühler informiert Sie gerne umfassend und sichert Ihnen absolute Diskretion zu.

Team-Kader AG, Baarerstrasse 34, 6304 Zug,
Tel. 041 729 50 70, info@teamkader.ch

www.klett.ch

Klett und Balmer Verlag Zug

Klett

BEZIRKSSCHULEN KÜSSNACHT

Wir suchen an den Bezirksschulen Küssnacht am Rigi:

Primarlehrperson für die 5./6. Kleinklasse

Beginn: per Schuljahr 2011/2012

Wir bieten:
- erfahrene, aufgeschlossene Teams
- Freiraum für selbständiges und verantwortungsbewusstes Handeln
- gute Infrastruktur
- Schulsozialarbeit
- Unterstützung durch die Schulleitung

Nähere Auskunft finden Sie im Internet unter der Webseite www.zebis.ch oder steht Ihnen die Administration Bildung und Gesellschaft gerne zur Verfügung (041 854 50 82).

---

stiftung m·a·c hermann witzig schule

An unserer anerkannten Tagessonderschule mitten im Zentrum der Stadt Zürich unterrichten wir Kinder und Jugendliche mit individuellen Lernbedürfnissen in altersdurchmischten kleinen Lerngruppen.

Wir suchen auf den 22.8.2011

Schulische Heilpädagoginnen / Schulische Heilpädagogen

für die Primarstufe 60-70% sowie
für die Sekundarstufe 50-100% mit EDK anerkannter heilpädagogischer Ausbildung

Weitere Informationen: www.stiftungmac.ch

Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleiterin, Susanna Hautle, Tel. 044 361 29 90.
susanna.hautle@stiftungmac.ch

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung:
Stiftung m.a.c. Susanna Hautle, Ottikerstrasse 5, 8006 Zürich

---

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf Schuljahr 2011/2012

1 Primarlehrperson für den Bereich Mittelstufe (Mehrklassen-Kleingruppe)

Schule – nicht alltäglich, dafür umso spannender! Mit grossem Interesse erwartet unsere Schulleiterin, Frau Gabriela De Biasio Baumgärtner, Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
www.ortegaschule.ch, Fon 071 223 53 91

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
WWW.SALAAM.CH
Kontakt: info@salaam.ch

Von A wie Aktenordner bis Z wie Zeichenbedarf
Das Online-Portal mit dem günstigen Komplettsortiment für Büro und Schule

internetstore.ch

ZUSATZAUSBILDUNGEN

TANZPÄDAGOGIK
Jazz-/Moderndance | Zeitgenössischer Tanz
Funktionelles Bewegen | Methodik

KINDER & TEENIE DANCE

Beginn: August 2011
Einführungshalbtag: Sa, 11. Juni 2011

www.curtius-tanz.ch
st. gallen · tel. 071.2803532

Danielle Curtius...
TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG

Pflicht und Kür

Sind Sie heute schon Kür gelaufen? Ich schon. Kolumnenschreiben fällt bei mir klar in die Gattung Kür. Solange mir was einfällt. Zwischendurch, wenn der Musenkuss ausfällt, kann die Schreibe dann auch mal zur anstrengenden Pflicht geraten. Dieses Pendeln zwischen Pflicht und Kür ist ja ein Dauerwechselbad in Beruf, Familie und Freizeit. Die periodischen Berufszufriedenheitserhebungen des LCH zeigen ein zunehmendes Ungleichgewicht.

Ich erlebe das Pendeln beim Unterrichten, wo meine Herzblutthemen mich lustvoll in Fahrt geraten lassen, wo meine Stimme Klang bekommt, sich kreative Einfälle oder engagierte Ausschweifungen ereignen und Methodenfehler irgendwie nicht so wichtig sind. Im Gegensatz zu den Pflichtthemen, die mir der Lehrplan auch noch vorschreibt. Da ist dann halt redliches Abmühen angesagt, mache ich es mir und den Lernenden erträglich durch sorgfältige methodische Vorbereitung.

In meiner Verbandsarbeit ging und geht es mir ähnlich. Protokolle schreiben, Vernehmlassungen auswerten, Jahresberichte verfassen und Journalisten Zitiersätze zu weltbewegenden Themen wie Pausengetränke, Schuluniformen, Morgengebet, Finkenordnungen, Ohrfeigen oder Kondomexperimenten zu liefern, ist fleissiges Pflichtlaufen. Damit erkaufe ich mir den Zutritt zum Kürlaufen in hitzigen bildungspolitischen Debatten, in Artikeln und Vorträgen zu «meinen» Themen oder in innovativen Projekten, wie ich sie etwa mit dem Berufsleitbild, den Standesregeln, vielen Positionspapieren und Fachtagungen mitgestalten durfte.

Pflichtbewusstsein allein trägt nicht

Dazu fällt mir ein, dass wir in den Teams, in denen ich bislang mitarbeiten durfte, meistens eine gute Neigungsverteilung hatten: Was mir Pflicht erschien, war anderen ihr Kürwunsch und umgekehrt. Der klassische Glücksfall guter, komplementär funktionierender Teams. Ungünstig wurde es immer dann, wenn alle sich um die gleiche Kür rangelten oder wenn für alle nur Pflichtabsolvieren angesagt war.

Die Arbeitspsychologie weiss: Auf ein gut erlebtes Verhältnis zwischen Pflicht und Kür zu achten, gehört zur achtsamen Burnout-Prophylaxe. Nimmt das Pflichterleben chronisch überhand, muss entweder etwas für die vermehrte Kürerlaubnis getan, die Rolle verändert oder der Job verlassen werden. Pflichtbewusstsein allein trägt auf Dauer nicht. Die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler oder andere Partnerinnen und Partner haben schliesslich ein Recht darauf, auch in den Genuss unserer Kürleistungen zu kommen.

Die bewusste Hinwendung zum Kürlaufen funktioniert übrigens auch als Team. Ich arbeite gerade mit einer Sekundarschule, welche – wie andere vor und neben ihnen – «Lernlandschaften» einführen und individualisierend Kompetenzen bilden will. Mitten in einer bildungspolitischen Landschaft, die eher von Reformverdruss geprägt ist. Das Kollegium will diese Reform ziemlich einhellig und stark und vertritt das Projekt mit Nachdruck gegenüber Skeptikern im Gemeinderat und in der Bevölkerung. Da hat eine Gruppe von jungen und alten Lehrerinnen und Lehrern bei allen übervollen Pflichtprogrammen sich zum Kürlaufen entschieden. Um sich und den Lernenden etwas Gutes zu tun.

Und übrigens: «Pflicht» kommt nach Kluge von Pflege, Obhut, Fürsorge, Sorgfalt. Nicht jede, aber manche lästig gewordene Pflicht lässt sich neu mit Sinn füllen, wenn sie in ihrer fürsorglichen Pflegequalität gedacht und gemacht wird.

Anton Strittmatter

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Landsgemeinde der Bildung

Am 2. September 2011 sollen in Bern die wichtigsten Akteure der Bildungspolitik der Schweiz miteinander ins Gespräch kommen. Der LCH und die Berufsorganisation der Romandie SER veranstalten gemeinsam den ersten Schweizer Bildungstag.

Unterwegs zur Gleichstellung

Am 14. Juni rufen Gewerkschaften und Frauenorganisationen zu gemeinsamen Aktionen auf, um zu zeigen, dass auch 30 Jahre nach Einführung des Gleichstellungsartikels in der Verfassung noch grosse Fortschritte nötig sind. Auch der LCH unterstützt den Aktionstag.

Wie war das Jahr?

Woran mangelt es Lehrern? Welchen Dialekt spricht der Kindergarten? Haben Quereinsteiger einen Sitzplatz? – Fragen zum LCH-Jahresbericht 2010, der dem kommenden Heft beiliegt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 7. Juni.

www.lehrmittelverlag.ch

immer auf dem neuesten Stand

Besuchen Sie unseren
Online-Büchershop
im Internet.

Washingtonstrasse 34, Postfach, 9401 Rorschach
Telefon 071 846 60 90, Fax 071 841 79 94
info@lehrmittelverlag.ch, www.lehrmittelverlag.ch

Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen